

Fröhliche Heerfahrt!

600 lustige Aufschriften
an Eisenbahnwagen

8 11

Erste Sammlung der volkskundlichen Soldatenbücher

Gesammelt von

Kurt Ahnert, Nürnberg-Duzendteich

Anhang:

Auf der Kriegsfahrt nach Italien

Mit 4 Kunstblättern

5. Auflage

Alle Rechte vorbehalten!

Burgverlag, Nürnberg 18

Vorwort zur 1. Auflage.

Nachdem die drei kleinen Heftchen „Fröhliche Seerfahrt“ eine so liebevolle Aufnahme im deutschen Vaterlande gefunden haben, soll der vielfach geäußerte Wunsch, alle bekannt gewordenen gehaltvolleren Verschen in einen Büchereiband zusammenzufassen, hiermit verwirklicht werden. Zu den bereits veröffentlichten 300 Wagenaufschriften kommen die gleiche Anzahl Sprüche, die den ersten an Wiß und Inhalt nicht nachstehen.

Auf den Aufruf in der ersten Folge der Feldbriefausgabe gingen mehrere tausend Zuschriften aus dem Felde, sowie aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs ein, so daß wohl die vorliegende Sammlung als vollständig angesehen werden kann. Was sich für dieses Buch aus irgendeinem Grunde nicht eignete, wurde im Archive des Vereins für bayerische Volkskunde, München, niedergelegt. Dort werden Berufene den Stoff noch nach anderen Gesichtspunkten durchforschen und verwerten.

Herzlicher Dank sei den ungezählten Mitarbeitern auch an dieser Stelle gesagt. Bis auf einen kleinen Teil wurden die Aufschriften von unseren Kämpfern aus dem Felde mitgeteilt. Die Ursprünglichkeit ist also gewährleistet. Einige Sprüche stammen aus den Zeitungen „Der Pfälzerwald“ und „Das Posener Land“.

Sollte irgend noch ein gutes Gedicht im Verborgenen blühen, dann wird höflichst um freundliche Zusendung gebeten.

Auch Anschriften an Unterständen, Blockhäusern, Schützengräben werden für das zweite volkstündliche Soldatenbuch „Lachen des Seerlager“, das in gleicher Ausstattung erscheint, dankbar entgegengenommen.

Als drittes Buch dieser Reihe ist in Vorbereitung: „Heitere Seerpost“, welches alle Nachrichten=

übermittlungen zwischen den feindlichen Heeren enthält, z. B. Fliegerbriefe, Flaschenposten, Tierpost, Patrouillenpost usw.

Lieber Leser! Diese Dichtung ist **V o l k s k u n s t** — **S o l d a t e n p o e s i e**. Stelle nicht die Anforderung wie an unsere Dichtergrößen. Der Ton ist die raue Kriegssprache. Auch lege keinen politischen Maßstab an. In ihrer Eigenart aber sind diese kleinen Geistesblüten und Geistesblitze unvergleichlich; für den Freund der Volkskunde, für den Forscher der Volks- und Kriegerseele unschätzbar.

Möge darum den Sprüchlein ein kleiner Teil der Wertschätzung entgegengebracht werden, die man ihren fröhlich-tapferen Erzeugern darbringt.

N ü r n b e r g , 15. Februar 1915.

Vorwort zur 3. Auflage.

Nun ist auch unser Bundesgenosse zu unseren Feinden übergegangen und wieder rollen die endlosen Züge. Italien, das Land der Hinterlist und der Tücke, wäre nicht für englisches Geld ausgezogen, wenn es nicht in dem Glauben befangen gewesen wäre, mit seiner „frischen Macht“ seinen gegen mehrfache Übermacht kämpfenden früheren Bundesfreunde leicht den letzten tödlichen Stoß ohne viel Gefahr versetzen zu können. Wie sie sich verrechnet haben, zeigen die „Ragelmacherverse“, die noch die alte Frische, den alten Mut, die alte Siegeszuversicht zeigen, wie im August, als es gegen zwei Feinde ging.

N ü r n b e r g , 15. Juni 1915.

Der Sammler.

440405

OCT 29 1920 L. S. Nov. 11, 1915

14094
535
114

Inhaltsübersicht.

Deutschland.

	Seite
I. Hurra! Ins Feld!	7
II. Verpflegung unterwegs	27
III. Grüße an Frankreich	30
IV. Hochachtungsbezeugungen vor Rußland	38
V. Liebeslieder an England	45
VI. Späte Sorge um Belgien	50
VII. Ehrenerklärungen für die übrigen gegnerischen „Kultur- nationen“	52
Der Zweibund. Der Dreiverband. Serbien. Mon- tenegro. Japan. Das große Durcheinander.	
VIII. Dichterischer Meisterschaftswettbewerb aller deutschen Stämme	63
Preußen: Rheinländer, Westfalen, Hannoveraner, Friesen, Schleswig-Holsteiner, Brandenburger, Provinz Sachsen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Polen, Schlesier, Bayern, Sachsen, Thüringer, Württemberger, Badener, Hessen, Elsaß-Lothringer, Braunschweiger, Oldenburger, Mecklenburger, Die freien Städte. — Schweiz.	
IX. Das deutsche Landheer	80
Infanterie. Kavallerie. Artillerie. Maschinengewehr- abteilungen. Pioniere. Train. Feldbäckerei. Kraft- fahrer. Feldküche. Schanzkolonnen.	
X. Reserve und Landwehr	88
XI. Landsturm	91
XII. Die deutsche Marine	94
XIII. Die deutsche Luftflotte	100
XIV. Sanitätskolonnen und das Rote Kreuz	102
XV. Musiker	103
XVI. Von Gefangenentransporten	104
XVII. Anschriften auf erbeuteten belgischen und französischen Eisenbahnwagen	105
XVIII. Allerhand aus dem Leben	106
Geschäftsanzeige. Warenhausreflexe. Ein Zufall. Theaterzettel. Kinoprogramm. Musikfolge. Speisefarten. Wetterbericht. Medizinisches Wörterbuch. Statpartie. Parodie. Tischgebet. Stellengesuch. Konkursanzeige.	
XIX. Wagenanschriften aus dem Krieg 1870/71.	110

Österreich.

I. Allgemeines	113
II. Gegen Serbien	115
III. Gegen Rußland	116
IV. Gegen Russen, Serben und Montenegriner	117
V. Aus Österreichs Ländern	118
Tirol, Steiermark, Salzburg, Böhmen.	
VI. Österreichs Waffen	121
Anhang: Nagelmacherverse von der Fahrt nach Italien	123

Deutschland.

I.

Hurra! Ins Feld!



In diesem Zeichen
wollen wir siegen.



Frisch und gut ist umgedichtet:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte deutsche Helden.
Wer jetzt noch einer werden will,
Der muß sich schleunigst melden.



Einem, der es nicht erwarten kann, den Franzmännern ihren
Übermut heimzuzahlen, paßt die „Geschwindigkeit“ der Militär-
züge nicht:

Zug fahr schnell,
Den Franzosen juckt das Fell.



Ein stürmischer Kerl muß der Dichter des kommenden feurigen
Verschens sein. Ich kann mir den Abschied vorstellen:

Mädel klein,
Jetzt geht's zum Rhein!
Mädel, laß los,
Ich besuch' den Franzos!
Mädels, seid süß,
Wir fahr'n nach Paris!

Russische „Gemütlichkeit“ wird treffend wie folgt nachgeahmt:
„Wir wollen nur Väterchen besuchen.“

✱

Paßender Volkshumor steckt in folgenden Worten:
Bei ungünstiger Witterung findet der Kampf im
Saale statt.

✱

Oder noch kräftiger:
Bei Regenwetter findet der Krieg in diesem Wagen
statt.

✱

Anderer suchen es sich aber nicht so bequem zu machen, sondern
verkünden energisch:

Der Krieg findet bei jeder Witterung statt.

✱

Recht materiell sind die Insassen eines später ausfahrenden
Wagens gewesen:

Wir fahren nicht nach Serbien,
denn da gibt's nichts zu erbieen.
Wir fahren nach dem Westen,
da lohnt sich's noch am besten.

✱

Die nach Frankreich ziehenden Soldaten haben sich noch ein
anderes, sehr notwendiges Ziel gesteckt:

Deutsche Anstandslehrer auf der Reise nach
Frankreich.

Nach dem Krieg werden die alleinigen Inhaber der „culture“
also einen anderen Begriff von deutscher Sitte und deutschem An-
stand haben.

✱

Wenn wir jetzt alle Tage hören, wer uns Barbaren schimpft und wer so geschimpft wird, dann verliert auch der Name „Barbaren“ seine ursprüngliche Bedeutung und wir brauchen uns nicht mehr beleidigt zu fühlen. Ganz treffend und kurz fassen das unsere Krieger in folgendem ironischen Vers zusammen:

Die „Barbaren“ auf dem
Weg ins „Land der Kultur“.



Eine der besten Wagenaufschriften ist wohl die folgende:
Hier werden noch Kriegserklärungen entgegen-
genommen.

Nur nicht drängeln,
unser Büro ist Tag und Nacht geöffnet.



Andere versuchen, um die Flut der Kriegserklärungen einzu-
dämmen, folgendes Mittel:

Kriegserklärungen werden nur noch Mittwochs von
4 bis 5 Uhr angenommen.



Einfach nicht zu verblüffen ist unser waderes Heer:
Wenn noch mehr Kriegserklärungen kommen,
machen wir eben Überstunden.



Eines der kürzesten, aber inhaltreichsten Verschen ist wohl fol-
gendes:

„Der Feinde sind's jetzt sieben, kommt noch einer,
— sind's acht.“

Einfacher und treffender kann nicht dargestellt werden, mit
welcher Seelenruhe der Regen der Kriegserklärungen vom deutschen
Volke aufgenommen wurde.



Daß der Mond nich bewohnt is
Das könnt ihr mir glooben;
Denn sonst hätten wir längst schon
Eine Kriegserklärung von oben.

In der Entwicklung scheinen sich noch die zwei Wagengemeinschaften zu befinden. Als was werden sie sich auf dem Schlachtfeld „entpuppen“?

Verein der Sanftmütigen!

✱

Brüder vom geruhigen Leben!

✱

Eine innere Berechtigung hat auch folgende Bezeichnung:
Strohwitwer-Vereinigung.

✱

Der Verfasser dieser Anpreisung ist vielleicht einmal auf eine Anzeige einer Sommerfrische hereingefallen. In einem Wagen vierter Klasse stand:

Garnisonhotel. Badeeinrichtung, Aufzug, Warmwasserheizung, Leitung für warmes und kaltes Wasser, vorzügliche Küche, aufmerksame Bedienung, Tresor für Wertpapiere, Fernsprecher und Barbier im Hause. Es wird französisch, englisch, russisch und japanisch gesprochen.

✱

Ebenso vornehm wohnten andere „Landser“ in einem D-Zugwagen:

Nur für Herrschaften — Wirtschaftseingang hinten.

✱

Eine neue Anwendung findet ein altes derbes Wort:
Gasthof zum blutigen Knochen.

✱

Ein hübscher Vergleich:

Mietskaserne.

✱

Obwohl das Nachfolgende ohne jeden Zweifel richtig war, glaube ich nicht, daß sich ein reisendes Fräulein diesem Zug anvertraut hat:

In diesem Zug findet jedes junge Mädchen bestimmt Anschluß.

Ein ähnlicher Scherz ist:

Hier wird eine tüchtige Kammerzofe engagiert.

✱

Bekanntlich weiß von den Verladenen niemand, wohin die Reise geht, bevor die Lokomotive angehängt wird. Darum ist folgende Frage berechtigt:

Wo geht es hin?

nach Frankreich? wie's scheint?

nach Rußland? na, vor den Feind!

✱

Einer hat das Ziel erraten:

Richtung: immer nach dem Eiffelturm!

✱

Aber hat man die Richtung heraus, dann sucht man sich ganz nette Ziele:

Nach der Sommerfrische „France“
via Belgien.

✱

Lustig wird der Viehwagentransport verspottet:

Luxuszug nach Petersburg.

✱

Es geht nichts über die Gemütlichkeit:

Schlafwagen nach Paris.

✱

Fast jedes einzelne Wort des täglichen Lebens wird auf den Krieg umgemünzt — und nicht schlecht:

„D=Zug nach Paris — zuschlagspflichtig.“

✱

Unsere Truppen sind am Anfang des Krieges gewiß schnell vorwärts gekommen, aber so schnell, wie es die Verfasser dieses Verschens wünschten, ging es doch nicht:

Direkt nach Paris!

Hält unterwegs nicht.

Gemütsmenschen schrieben an ihren Wagen:

Ach, wie ist es schön
Nach Paris zu gehn.



Eine gemütliche Kriegsreise haben die Chemnitzer 104er vor:

Wir gehn zum Fünfuhrtee
zu Herrn Poincaré:.



Andere gehen wieder drauf wie Blücher:

Wo liegt Paris, Paris dahier,
Den Finger drauf, das nehmen wir.



Auf den Widerspruch zwischen den „Bergnügungen“ einst und
jetzt weist ein junger Mann wie folgt hin:

„Ausflug nach Belgien, ohne Damen.“



Lustige Selbstbewußte schrieben:

Diese Karre ist nicht zu überwinden.



Ein grimmiger Witz ist:

Hier gibt's rote Rabattmarken.



Das Notwendigste in Rußland sind nicht Essen und Trinken,
sondern etwas anderes:

Transport nach Rußland.
Wir bitten dringend um Insektenpulver.



Graf Häfeler ist im Besitze des allgemeinen Vertrauens. Darum
möchten viele unter ihm fechten:

Eilgut für Graf Häfeler!

✱

Eine Inschrift

„W i e ß e f ü r F r a n k r e i c h“,
war orthographisch zwar unrichtig, sachlich dürfte es aber schon richtig
gewesen sein.

✱

Seiner Leistungen bewußt ist sich der Verfasser folgender Zeilen:

„Wer nicht gut schießen und laufen kann,
der fänge keinen Krieg mit den Deutschen an.“

✱

Die Schnelligkeit der Mobilmachung und der ersten Siege hat's
dem Schreiber dieses Gedichtchens angetan:

Der deutsche Michel in großer Eile,
verteilt in Ost und Westen Reile.

✱

Selbstbewußtsein kann nicht gut besser und zugleich lustiger
ausgedrückt werden:

Jetzt kommen wir!

Oder auch:

Wir sind wir!

✱

Junge Ulanen wissen sich recht schlagend zu bezeichnen:

W a g e n i n h a l t:

Mutters Lieblinge,
Frankreichs Schrecken! —

✱

Schüttelreime dürfen auch nicht fehlen:

Die Deutschen ziehn in festen Bahnen,
Erobern sich die besten Fahnen.

Einen langen Titel hatten sich die Insassen eines Wagens zu-
gelegt:

Deutsche Grenzpfahlversetzungs-Gesellschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

✱

Oder:

Kommission zur Vernichtung von russischem Ungeziefer.

✱

Das folgende Kaiserwort ist vielen aus der Seele gesprochen und
kehrt in mancherlei Gestalt immer wieder:

Wir wollen sie schon verdreschen!

✱

Etwas mehr in poetischer Fassung:

„Jetzt wollen wir sie dreschen“
Rief unser Kaiser aus.
Wir werden's treu besorgen.
Heil Wilhelm und sein Haus.

✱

Weh' dem Lande, wo die ihren Fuß hinsetzen:

Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Wir hauen alles kurz und klein.

✱

Die englischen Söldner werden von unserem Volk in Waffen
nicht für voll angesehen:

Wir bitten um Schutzbrillen, damit wir uns nicht
totlachen, wenn wir die englischen Soldaten sehen.

✱

Aus dem Gedicht: „Der Wunsch des Barbierlehrlings“ hat ein
Soldat nur das Folgende herausgegriffen:

Hier werden Franzosen ohne Seife rasiert.

Ein markiges Wort:

Deutsch sein, heißt treu sein.



Mancher kann nie genug kriegen:

Raus aus Mex, Paris ist größer!



Forsch klingt:

Rampf, Sieg und Rache,
Das ist jetzt unsre Sache.
1813 1870/71 1914



Fabelhaft ist des schönen Frankreichs Reichtum:

Von der Grenze ab werden die Pferde mit Cham-
pagner getränkt.



Auf unliebsame Vorgänge der ersten Kriegstage, aber fast das
einzige schwarze Blatt dieser Zeit, bezieht sich ein hübsches Gedicht:

Jetzt fahre ich nach Feindesland
Und kämpfe für mein Vaterland,
Da hab' ich von zu Haus vernommen,
Daß, wenn gefangne Feinde kommen,
Junge Mädchen und auch Frauen
Gar eifrig nach den Burschen schauen;
Und suchen auch mit Ledereien
Die Kerls sogar noch zu erfreuen. —
Ich hab' zu Haus auch eine Braut,
Doch, wenn sie auch hat hingeschaut
Nach dieser falschen Lügenbrut,
Bin ich hinfort ihr nicht mehr gut.
Und wenn mir gleich das Herze bricht,
Ein solches Mädchen mag ich nicht!
Dem Feind gebühren deutsche Siege
Und wir verdienen deutsche Liebe!

Freundlich, aber recht spitzig fragt ein fahrender Krieger:
Welche von den Damen
Will einen kleinen Franzosen haben?

*

Ganz ohne böse Hintergedanken verspricht aber ein anderer:
Ein jeder bringt mit strammen Tritt
zu Hause ein' Rosaken mit.

*

Frägt sich bloß, was unsere Frauen mit dem Zeugs anfangen
sollen:

Mutter für jeden Ruß
schenk' ich dir einen Ruß';
Schwesterl für jede Ros'
Schenk ich dir 'nen Franzos."

*

Eine gereimte Geschichte über den Kriegsausbruch:

Es lebte einst in Deutschland
gemütlich jedermann.
Auf einmal dort in Serbien,
da fings Gewitter an.
Weil Österreich sich wehren wollt,
Da mischt sich Rußland rein,
nee Nikolaus, nee Nikolaus,
Da hast du halt kein Schwein.

*

Treffend ist der Ursprung der Stärke der deutschen Kriegskraft
skizziert:

Weil wir wissen,
Daß wir müssen,
Wollen wir gehen
Und feste stehen.

*



ngen

raft

★

1

An die Greuel in Lüttich, Brüssel, Antwerpen, Paris, Petersburg denkt ein ehrlicher deutscher Held:

Wir kämpfen nicht wie ihr feigen Schinder
Gegen Böchnerinnen, Frauen und wehrlose Kinder;
Doch für Vaterland, Ehre, Familie und Gut
Bergießen wir freudig unser Blut.



Von ernstem Pflichtbewußtsein erzählen:

Und wird das Vaterland bedroht
von Stürmen und Gefahren:
Wir sind getreu bis in den Tod,
wie uns're Väter waren.



Der Unterschied zwischen deutschen Kriegern und den gegnerischen
Puppen wird uns klar gemacht:

Wollen's Russen und Franzosen zeigen,
auch dem Englischmann,
Daß wir Deutsche fest wie Eisen
kämpfen werden Mann für Mann.
Wir kämpfen nicht für Geld und Reichtum,
auch nicht für Edelstein,
Wir kämpfen nur für unsere Freiheit,
Für unser trautes Heim.



Fast allen Wageninschriften ist als Hauptmerkmal die gedrängteste
Kürze bei reichstem Gedankeninhalt eigen:

Jetzt glänzt die Fahne „Schwarzweißrot“,
Fort ist Parteihatz, Deutschlands Not;
Die Eintracht kam gar schnell ins Lot,
Vereint gehn wir zu Sieg und Tod.



Das beste Rüstzeug ist ein gut Gewissen:

Ihr Brüder habet guten Mut,
denn Deutschlands Sache, die ist gut.

Stärftig ist das nationale Bekenntnis, das in folgendem Vers zum Ausdruck kommt:

„Wenn Teufel beten, —
Wenn Engel fluchen, —
Wenn Raß' und Mäuse sich besuchen —
Wenn Mühlstein' schwimmen übern Rhein —
Dann hören wir auf Deutsche zu sein.“



Volkstümlich ist:

Ach, wenn das der Bismarck wüßte,
wie der sich wohl freuen müßte.
Der bei seinen Engelein
singt noch treu die Wacht am Rhein.



Ähnlich, aber mehr politisch:

Ja, wenn das der Bismarck wüßte:
Wir bekommen eine Küste
Und den schönsten Badestrand
In dem schönen Belgierland.



Dichterisch gut ist:

Und wenn die Trommeln rufen
Die Männer zum Gewehr,
Dann geht der alte Kaiser
Lebendig vor uns her.
Dann rauscht durch uns're Fahnen
Sein Geist zu uns und spricht:
„Mein Deutschland, ich bin bei dir;
Sei stark und fürcht' dich nicht!“



Hoch und hehr:

Wir bleiben treu, bis Herz und Klinge bricht!



Kurz und deutsch wiederholt ein Feldgrauer den alten Wahlspruch:

Siegen oder sterben!

✱

In zwei Worten offenbart sich der Opfer Sinn und der Mut unserer Helden:

Jederzeit — totbereit.

✱

Aber noch dünkt es ihnen zu wenig, was sie als allerhöchstes zu geben haben:

Schade ist es in der That,
Daß der Soldat nur ein Leben hat.
Denn hätte der Soldat zehn Leben,
Er würd' sie freudig seinem Kaiser geben!

✱

Ein Vermächtnis des durch Not und Tod Erworbenen:
Unsere Kinder sollen es besser haben.

✱

Ein Mahnwort, das wir Zuhausegebliebenen und unsere Kinder heilig halten wollen und müssen:

Wer einen Tag gelebt fürs Vaterland,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

✱

Aus deutschem Herzen kommt:

In der Heimat ist es schön!
Wer weiß, ob wir uns wiederseh'n.

✱

An einem Zug trug jeder Wagen ein Wort des Sages:
Wir — Deutschen — fürchten — Gott —
sonst — nichts — auf — der — Welt.

✱

An dem letzten Wagen eines Zuges:

Die Letzten sollen die Ersten sein.

Es muß vom Leder gezogen werden, denn:
Brüder laßt uns fahren!
Auf zum Weichselstrand!
Ringsum droh'n Gefahren,
Schützt das deutsche Land!



Ernst und Scherz ist dicht beieinander:
Und dräut der Erbfeind noch so sehr
Mit troßigen Gebärden,
Und streut er Stahl und Blei umher,
Er muß vermöbelt werden.



Ein hohes Lied der deutschen Treue aus einfachem Herzen:
In aller Augen flammt heller Mut,
Und ringsum bewährt sich auf's neue
Die treue ehrliche Tapferkeit,
Es lebt noch die deutsche Treue!



Der Geist der Freiheitskriege lebt wieder auf:
Frisch auf, mein Volk,
Die Flammenzeichen rauchen.



Wer mag der Dichtersmann aus dem Volke gewesen sein:
Heiliger Krieg,
Goldener Sieg,
Ewiger Friede,
Goldene Zeit!



Tiefempfunden ist:
Es ist so schön zu sterben
Für Menschen, die man liebt,
Wir wollen nicht verderben,
O Herr, den Sieg uns gib.

Nett und flott ist folgender Erguß:

Nicht an den Rhein,
Nein, über den Rhein,
Mit fliegenden Fahnen
Nach Frankreich hinein.



Von Tag zu Tag wird das Staunen der Welt immer größer,
wie ein Münchener Kindl prophezeit hat:

„Es lebe der Kaiser,
Die Feinde müssen flieh'n,
Die Welt aber staunen,
Wenn Deutsche auszieh'n.“



Ein alter Wahlspruch unseres Kaisers kommt wieder zur Geltung:

Wer auf Gott vertraut
und feste um sich haut,
der hat auf feinen Sand gebaut.



Hierzu gehört auch:

Wir ziehen fort mit Gottvertrauen
und werden sie zusammenhauen.



Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem englischen
Heer und Volk ist klar in folgenden Worten ausgedrückt:

Im Kriege sind wir alle gleich:
Mit Gott, für Kaiser und für Reich!



Ein Wort, das sich vor allen Dingen viele Zuhausebleibende
hinter die Ohren schreiben sollen, ruft uns eine Wageninschrift zu:

Wo die Pflicht ruft,
muß aller Vorteil schweigen!

Unter der Masse der lustigen Ausrufe finden sich auch tiefenste, tiefwahre Worte:

Betet für uns, wir werden für euch kämpfen!



Derbheit und Frömmigkeit können ganz gut nebeneinanderwohnen:

„Den Leib,
Den kann der Teufel holen,
Die Seele,
Die ist Gott befohlen.“



Nachstehender Vers könnte niemals an einem französischen Wagen stehen:

Bekämpft man uns von allen Seiten,
Wir werden unerschrocken streiten.
Wir stehen in des Höchsten Hand
Und sterben gern fürs Vaterland.



Worüber jetzt ganze Seiten und Bücher geschrieben werden, das drückt soldatische Kürze wie folgt aus:

Deutschland in Waffen —
wird's schon schaffen.



Eine Wahrheit, die unsere Gegner stets zu spät erkannten:
Das Deutsche Reich schläft lange; aber wenn es erwacht, ist es das Erwachen eines Löwen!



Wie es die Deutschen anfangen mußten und auch taten, ist in vier Worten ausgedrückt:

Frisch gewagt —
Ganz gewonnen.

Einen kurzen geschichtlichen Rückblick über französische Einsicht hält ein waderer Kämpfer und kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

Die Reile von 1813 ergebnislos, 1870 fruchtlos,
1914 helfen sie unter jeder Garantie.



Der Apfel fällt nicht weit vom Baum:

Wie „siebzig“ unsere Väter jungen,
So zwitschern „vierzehn“ uns're Jungen.



Drei junge Kriegsfreiwillige legten ihre Gedanken und Gefühle in folgender Fassung nieder:

Mit Gott für König und Vaterland.
Sieg oder Tod.

Wir haben unsere Mädchen nicht umsonst verlassen.



Die lebenswürdige Aufnahme an den Verpflegungsstellen veranlaßte die Zugsbesatzung zu folgender Inschrift:

Hoch leben die deutschen Frauen!



Ein Familienvater hat den Endzweck des Krieges voll erfasst und daraus seinen Schluß gezogen:

Eh' daß sie Weib und Kind verderben,
wissen wir vor dem Feind zu sterben!



Von anno 70 hat sich etwas Volkstümliches herübergerettet:

Ach, Anna, Anna, meine nicht,
eine jede Kugel trifft ja nicht.



Weil unser Held nicht mehr zu Hause ist, erläßt er folgendes Gesetz:

Poussierstunden fallen bis auf weiteres in Deutschland aus.

So wird ein Kinderlied zum Ariebslied:

Der Arie is gekommen,
Die Deutſchen ſchlagen aus,
Da bleibe, wer Luſt hat,
Mit Sorgen zu Haus.

✱

Eine Matroſenkapelle ſchrieb:

Konzertreiſe nach Antwerpen.

✱

An anderen Abteilen:

Hier wohnen gute Leute,
Bitte ſchon.

✱

Uns kann Keener an die Wimpern klimpern.

✱

Großes Hauptquartier — Stab der 9. Komp.

✱

Gefchloſſene Gefellſchaft.

✱

Muſtermenſchen.

✱

Staatsbürger.

✱

Mittel zum Zweck.

✱

Ein richtiger Eiſenfreſſer hat folgendes verbrochen
Franzoſen, Ruſſen, Stachelbraht
freſſen wir wie Kopffalat.

Starker Soldatenhumor:

Dienstbefehl.

Stallwache: Nikolaus

Kasernenwache: Georg

Latrinenwache: Poincaré

An der Jauchepumpe: Nikita und Peter.

✱

Ein ernstes Wortwort:

Ein Volk, eine Not,
Ein Kaiser, ein Gott.

✱

Eine Strophe zu der bekannten Melodie: „Gold und Silber
lieb ich sehr“.

Mädel hör den schweren Tritt
Unserer Bataillone,
Gib mir keine Rose mit
Treuer Lieb zum Lohne,
Wenn die Zeit einst golden war,
Heute ist sie eisern,
Schmücke drum mein blondes Haar
Mir mit Eichenreißern.

✱

Die Zukunft hat der folgende Spruch richtig erfasst:
Lüttich liegt in der Rheinprovinz.

✱

Nun folgen eine Anzahl Aufschriften aus den späteren Wochen:

Die von Belgien nach Ostpreußen transportierten Infanteristen
schrieben:

„Von der Maas bis an die Memel.“

✱

Ähnlich schrieben sieggewohnte Truppen, die von Belgien nach
dem Osten zogen:

Wir sind die Sieger von Namür,
Jetzt nehmen wir die Russen für.

Man merkt das Kraftbewußtsein des Siegers:
Franzosen und Belgier sind geschlagen,
Nun geht's den Russen an den Kragen.



Eine ganze Anzahl mit deutschem Lorbeer umflochtener Namen
gibt fröhliche Zuversicht:

Bei Namur, bei Gerdauen, Wirballen,
Überall sind die Feinde gefallen,
Wie bei Eszernigehlen, Tarpuschen,
So wird es da unten auch flutschen.



Und als Ergänzung:

Lüttich ist genommen,
Das andere wird auch noch kommen.



Einer, der sich durch die Siegesstörung nicht beirren läßt:
Wir werden das ihnen schon besorgen,
Wenn nicht heute, so doch morgen.



Wie unsere Verwundeten noch immer den alten ersten Mut
bewahren:

Wir zieh'n zum zweitenmal ins Feld
zu diesem schwersten Krieg der Welt,
Wir zieh'n hinaus mit Gottvertrauen
Und werden Deutschlands Feinde hauen.




Billings in London July 1876

Allen
10000
Lit.

transcript of the

Quackhoppers.

Great Highland
Olive uniform the
new Highlanders

Und—

 Diops ist gar grey
 gar pfirsich und
 lings erbi.

Sub in "var" just
var of course
6. if not
var.

Urgy -

move

9710

三

II.

Verpflegung unterwegs!

Für jede Tasse Kaffee, für jede Zigarre glaubten unsere ausziehenden Helden vielmals danken zu müssen. Ihnen kam es gar nicht zum Bewußtsein, daß wir die Nehmenden sind und sie die Gebenden. Aber es ist besser so, wenn wir daran denken, wie sich wohl die ausfahrenden französischen Überhelden auf den Bahnhöfen werden aufgespielt haben.

Tausend Dank den deutschen Frauen,
die uns warmen Kaffee brauen.
Tausend Dank den alten Herren,
Die Zigarren geben gern.
Unser Dank wird dieser sein,
daß wir Frankreich hauen klein
und wir freien übers Jahr
Eure holde Töchterchar.



Die hilfreichen deutschen Frauen haben sich ein für allemal ein bleibendes Dankesdenkmal gesetzt:

Wir leben hier so wie bei Müttern,
und haben alle gut zu füttern;
Hoch leben uns're deutschen Frauen,
die Feinde woll'n wir schon verhauen.



Der Krieg schafft ganze Dichter. Ist das Gedicht nicht „klassisch“?

Drei Tage bei der Hitze
Sitz ich hier drin und schwitze,
Zu essen gibt's genug,
Zigarren gibt's in Haufen,
Jedoch kein Bier zu saufen —
Das ist des Sängers Fluch.

Ähnlich sagt ein anderer Frankreichfahrer „das Ganze der Verpflegung der mobilen Truppen unterwegs“ zusammen:

Schön ist's in den Eisenbahnen,
Will man eilen zu den Fahnen.
Kaffee, Brötchen, Schinken, Wurst,
Auch umsonst was für den Durst.
Eilt nach Frankreich man hinein,
Muß man gut gefüttert sein.
Später kehren wir zurück,
Bringen kleine Franzosen mit.

*

Zweideutig, aber trotzdem nicht mißzuverstehen ist folgender goldene Einfall:

„Gebet“ vor der Schlacht.

*

Kurz und deutlich ist gleichfalls die Aufschrift:
Annahme von Liebesgaben.

*

Ein aufmunternder Schüttelreim:

Spar nicht mit Geld, Frau,
für alles, was feldgrau.

*

Auf der Fahrt von den Vogesen nach Nordfrankreich brachten beim ersten Schnee einige Soldaten eines Regiments an ihrem Viehwagen, in dem sie vier Tage wohnten, eine offene Zigarrenschachtel an mit der Inschrift:

„Gedenket der hungernden Vögel.“

Sie sind infolgedessen bei den Liebesgaben auf der Fahrt nicht schlecht weggekommen.

*

So zufrieden kann man sich nur in platt ausdrücken:

Ja wull, id wäre en Swin,
Dann wör id in Köln all fett.

Auf der Durchfahrt durch Mannheim:

Der Feldzug in Mannem
gefiel uns recht gut,
es floß hier nur Bier,
es floß noch kein Blut.



Die ersten drei Kriegstage scheinen ganz gut verlaufen zu sein.
Ach, wenn es doch immer so bliebe.

Wenn die Pflege so weiter geht, dann kann der
Krieg meinetwegen drei Jahre dauern.



Eine neue Art von Dankbarkeit wird den Roten Kreuz-Frauen
zugesichert:

Wenn der Krieg vorbei ist, heiraten wir Soldaten
nur noch Damen vom Roten Kreuz — aus Dank-
barkeit.



Jedenfalls ein energischer Protest gegen das Alkoholverbot
während der Ausreise:

§ 11.



Hotel zum Viehwagen.
Absolut alkoholfreies Lokal.



III.

Grüße an Frankreich.

Vaterländische Opferfreudigkeit kann nicht besser und fröhlicher offenbart werden:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den läßt er jetzt nach Frankreich reisen.



In jeder Beziehung wird das folgende Gedichtchen gefallen:
Fern im Süd das schöne Frankreich
Wird nach unserer Ankunft frank gleich.



Eine freundliche Warnung ist manchmal nicht unangebracht:
Franzosen, nehmt euch in acht,
Ihr habt uns wütend gemacht.



Der Speisezettel von 1870 wurde wieder an die Wand gemalt:
Paßt auf, ihr Pariser!
In kurzer Frist
Ihr Ratten wieder
Wie 70 genießt.



Scherzfrage:

Weshalb tragen die Franzosen in diesem Kriege wieder die
alten Monturen von 1870 und 71?

Damit sie wieder einmal tüchtig ausgeflopft werden.

Das Freiheitsjahr vor 100 Jahren gibt uns Vertrauen und
Sicherheit in diesem schwersten aller Kriege:

Bruder Franzos, du kannst uns nicht reizen,
Vor 100 Jahren schlug's auch schon mal 13.



Einigkeit macht stark:

Immer rein in den deutschen Bund,
Dann schlagen wir den französischen Hund.



An das voreilige Siegesgeschrei der Pariser denkt ein Dichter:

Vive la revanche! hat man geschrie'n,
Paßt auf, wir sind bald in Berlin,
Die Deutschen dort zu schlachten.
Sie hatten recht: bald in Berlin
Die roten Hosen wohl einzieh'n, —
Doch anders, als sie dachten.



Still und ruhig meint eine christliche Seele:

Lieber Franzmann,
Bald wirst du mein Landsmann.



Ein umgeformter Operettenvers:

Liebliche kleine Dingerchen,
Die werden von uns in die Flinte gesteckt,
Drückt man hernach mit dem Fingerchen,
Liegt stets ein Franzose hingestreckt.



Französlein, Französlein,
Ihr kriegt eins auf das Höslein.



Nachfolgenden Spruch scheinen sich die Rothosen zu Herzen genommen zu haben, denn als man ihn in Nürnberg las, siegten die Franzosen schon tüchtig rückwärts:

O, freches Frankreich, wüßtest du,
Wie stark ist Deutschlands Schwert,
Du ließest lieber uns in Ruh
Und machtest schleunigst „fehrt“.

*

Was uns unsere siegreichen Heere erworben haben, sagt uns ein im Herbst verfaßtes Poem:

In Deutschland merkt man nichts vom Krieg,
da wird geackert und gepflügt.
In Frankreich steh'n die Rüben draußen
und drüber die Granaten sausen.

*

Jetzt folgt ein Verschen, das nicht aller Meinung wiedergibt.
Man kann wohl Frankreich kaltstellen, nicht aber die französische „Gloire“, die hier den richtigen Namen bekommen hat:

Die französische Großmaulschaft
Auf immer wird sie abgeschafft.

*

Bange machen gilt nicht:

Ihr stolzen Mordsfranzosen
In euren roten Hosen,
Ihr brüllt: Vive la guerre!
Was nützt euch das Geplärr?
Von uns'ren tapf'ren Grauen
Seid ihr gar bald verhauen.

*

Wenn zwei dasselbe wollen:

Der Franzmann auch, der Franzmann auch,
zeigt wieder seine Krallen.
Er möchte gern den schönen Rhein,
wir aber nach Paris hinein,
das will ihm nicht, das will ihm nicht,
das will ihm nicht gefallen.

Zwei Unterschiede:

Deutschland:

Jeder Tag, — ein Schlag,
Jede Stunde, — frohe Kunde,
Jeder Krieg — ein Sieg.

Frankreich:

Jede Phrase — eine Phrase,
Jeder Tag — eine Blague,
Ende vom Liede — Pariser Friede.

*

Deutschland

singt den ersten Vers:

Eine feste Burg ist unser Gott,
Eine gute Wehr und Waffen.

Frankreich

singt den zweiten Vers:

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren.

*

Frei nach Wilhelm Busch:

Eins — zwei — drei, im Gauseschritt
läuft der Franzmann,
wir laufen mit.

*

Etwas über das Thema: Trennung von Kirche und Staat.

Wir Deutsche müssen siegen, weil wir den alten
Herrgott und neue Kanonen haben.

Die Franzosen können nicht siegen, weil sie einen
neuen Herrgott und alte Kanonen haben.

*

Nett und lieb ist:

Sab' acht, mein liebes Röschen,
ich stelle meinen Mann,
ich bring dir ein Französchchen
mit schönen roten Höschen,
das recht fein tanzen kann.

*

Eine rätselhafte Inschrift:

**„Vorsicht“
Gift!**



Gift für Paris.

*

Muß man da nicht ein Mitleid mit den armen Franzosen fühlen:
Haut die roten Hosen,
daß sie blau werden.

*

War das wirklich v o r a u s geahnt?

Achtung!

Rote Radler für schleunigen Umzug der französischen Regierung von Paris nach Bordeaux gesucht.

*

Lurlos, Zuaven und andere farbige Tragen scheinen die erhoffte Wirkung zu verfehlen:

Und wenn Frankreich voll Teufel wär,
Wir fürchten uns doch nimmermehr!

Im Gegensatz zu unseren, das dreißige Paris verhimmelnden, Auslandsverehrern scheint ein Schwabe nicht viel von dieser überschätzten Stadt zu halten:

Soviel G'schieß
wegen Paris.

✱

Die „lose Hand“ des deutschen Landwehrmannes äußert sich in folgendem Ausdruck:

„O Frankreich,
Wenn ich dein gedenk',
Madelt mir das Handgelenk.“

✱

Das Gefangene-Machen wird schon geschäftsmäßig betrieben:
Für jeden Franzosen 1 Mark; kann auch in Afford
übernommen werden.

✱

Daß das Rutschlied in anderer Gestalt seine Auferstehung feiern würde, war vorauszusehen:

„Wer traucht denn da im Klee?
Ich glaub' 's ist Poincaré!
Was hast du da im Klee zu trauchen,
Bald wirst du Point-Carrière laufen!“

✱

Auch ein Grund:

Wegen Platzmangel in Deutschland finden die
Kaisermanöver dieses Jahr in Frankreich statt.

✱

Ein nettes Wortspiel sagt kräftig:

Den Deutschen das Eiserne Kreuz,
Den Franzosen das Eisen ins Kreuz.

✱

Ein Befehl an den französischen Oberbefehlshaber:

Joffre, Joffre,
Pack deinen Koffer!

✱

Nun folgen eine Anzahl „Stiefelverse“, die die Erzbereitschaft der großen Nation beleuchten:

Franzosen haben keine Stiefel, keine Sohlen,
Jetzt woll'n wir noch die Hosen holen.

✱

Der uns vom Liebchen hat geholt
bekommt keine Stiefeln,
sondern das Fell versohlt.

✱

Manche stumme Frage beim Auszug der Heere wurde schnell beantwortet:

Warum tragen wir jetzt ungewichste Stiefel?
Weil die Wische für den Feind bestimmt ist.

✱

Ein französischer Tagesbefehl:

„Bei Schuhmangel findet die Schlacht in Latschen statt.“

✱

Ein Spottvers auf das „unruhige“ französische Pulver:

Wir halten unser Pulver trocken,
Und zwar die Sorte, wie sich's gebührt,
Die zur Unzeit nicht selbst explodiert.

✱

Die „vornehmen, eleganten“ Franzosen hätten sich auch nicht träumen lassen, daß man ihnen solche Komplimente sagt:

Mit schlechten Stiefeln an den Füßen
Kommst, Franzmann, du nicht in mein Haus,
Sonst werde ich dir sagen müssen:
Solch' Lumpen wirfst man einfach raus.

Ähnlich dachte ein deutscher Kriegermann, als er von der Stiefel-
not von drüben hörte:

Franz!

Mit solchen Stiefeln gehst du zum Tanz?



Auch ein nettes Wortspiel habe ich gefunden:

Weil die Franzosen keine Stiefel haben, kommen
wir auf Wunsch des französischen Kriegsministeriums,
um ganz Frankreich zu „versohlen“.



Etwas derber, aber sehr politisch ausgedrückt:

Glaubt mir, ihr welschen Zarslafai'n,
Der Teufel bald euch holt.
Wenn ihr auch keine Stiefel habt,
Ihr werdet doch versohlt.



Gut klingt auch:

Franreich macht mobil,
An Stiefel hat's nicht viel.



IV.

Hochachtungsbezeugungen vor Rußland.

Ehrenerweisungen vor dem Zaren.

Ein Eiliger schreibt:

Die Russen wollen Schläg —
Wir sind schon auf dem Weg.

✱

Also schreibt ein Bauersmann:

Die Ernte konnten wir nicht dreschen,
Drum wollen wir die Russen pleschen.

✱

So klingt derbe Soldatenpoesie:

Kommt einmal ein Ruß' gekrochen,
Dem zerschlag'n wir alle Knochen.

✱

Ein Bild, den Zar auf einem Pulverfasse darstellend:
Der Zar auf seinem Thron.

✱

Eine nutzlose Arbeit haben sich die Umdichter eines alten Jahr-
marktwiſes vorgenommen:

Bringt Rämme!
Wir müssen die Russen lausen.

An einem Wagen stand folgender trefflicher, vervollständigter:
Kaiserlicher Ufas!
Alle Russen sind (Schnaps)-brüder.

*

Bekanntmachung.

Nicolai Nicolajewitsch ist zum Ehreninsassen sämtlicher russischer Zuchthäuser ernannt worden.

*

Wie einfach die schwierigsten Sachen ohne große Apparate von unseren Soldaten geregelt werden, geht hieraus hervor:

Bureau für die Kommission zur Eingemeindung
Rußlands!

*

Endlich wird einmal eine sehr notwendige Arbeit in Angriff genommen:

Nächste Woche große Wäsche!
Der russische Bär wird gewaschen.

*

Etwas „weitgehend“ ist folgender Wunsch:

Rußland muß noch badisch werden.

*

Warschau, Moskau, Petersburg,
Sind Rußlands größte Städte.
Ein Ruß', das ist der größte Schurk',
Da mach' ich jede Wette.

Ob England hier den Russen nicht erfolgreich Konkurrenz machen kann?

*

Diese Wette erscheint mir schon sicherer:

Den Russen juckt es irgendwo,
Im Frieden ist es Laus und Floh.
Im Kriege, darum wett' ich,
Juckt ihn ein deutscher Bajonettstich.

Ein neues Gebet:

O armes Rußland hier auf Erden,
Von Deutschland wirst geschlagen werden,
Groß warst du vor der Zeit,
Klein bleibst du in Ewigkeit. Amen.

*

Der hat Rußland erkannt:

Auf zum Siege Kameraden,
Zieht hinaus ins Feindesland,
Wo Knüttel, Galgen und Galeeren
Das Prinzip in Herrscherhand.

*

Deutsche Hab' und deutsches Gut
Wurd' vernichtet durch der Russen Brut.
Siegend und brennend zogen sie ein,
Mißhandelten Greis, Weib und Kindelein.
Ist das nicht der reine Hohn —
Rußlands Zivilisation.

Das ist nur echt russisch!

*

Ein bekanntes Verschen ist:

Zar, in deinem Lande
Ist es eine Affenschande,
Wir kommen, euch zu kultivieren
Und gründlich zu desinfizieren.

*

Ein Soldaten-Philosoph gibt folgende Weisheit kund:

Es trinkt der Mensch,
Es säuft das Pferd;
In Rußland ist es umgekehrt.

*

Die Frage, warum es in der russischen Geisteswelt so finster ist, ist geklärt:

Der Ruß, der Ruß, der biedere Ruß,
der schwärmt für Licht und Spiritus.
Er frißt das „Licht“ in guter Ruh',
und säuft den „Spiritus“ dazu.

✱

Der Rhythmus folgenden Gedichtes kommt mir so bekannt vor.
Welches alte Kriegslied hat wohl dem Krieger vorgeschwebt:

Kirgisen und Tscherkessen,
Die haben nichts zu fressen,
Die Russen und Mongolen
Haben Stiefel ohne Sohlen.
Tartaren und Kosaken
Vor Hunger nur noch quaken.

✱

Einer, der von Frankreich kommt, hat seine Sorgen:

Französischer Wein
schmeckt fein.
Wie wird es mit dem Buttki sein?

✱

Ein Telegramm:

Russen haben Buttki ohne Widerstand heute eingenommen; mußten Buttki später aber wieder übergeben.

✱

Frei nach Lorking:

Jetzt wird der Zar wieder Zimmermann.

✱

Entgegenkommend meint einer, der sich in innerpolitischen Verhältnissen Rußlands auskennt:

L i e b e s B ä r c h e n !

Wir kommen gleich und befreien dich von deinen Untertanen.

Unseren Kindern macht ein Wortspiel viel Spaß:
Nicolaus = Lausnickel.

✱

Reim dich, oder ich freß' — dir:

Nikolaus, jetzt hüte dir,
Nikolaus, jetzt kommen wir,
Nikolaus, du wirst verhaut,
Daß es dir, mein Junge, graut.

✱

Eine vergebliche Lodung:

Nikolaus, komm heraus,
Wir klopfen dir den Wortbruch aus.

✱

Daß der Zar im allgemeinen immer noch überschätzt wird, geht aus folgender „Bekanntmachung“ hervor:

2.50 Mark Belohnung demjenigen, der uns den
Zar abliefert.

✱

In einer Zeichnung führt ein Soldat den Zar an der Leine
nach einem Schloß, über dem „Wilhelmshöhe“ steht:

Reich mir die Hand mein Leben,
komm auf mein Schloß mit mir.

✱

Ein Bild zeigt, wie der Zar am Galgen vom Wind hin und her
geweht wird. Darunter steht, dem russischen Gemütsleben nach=
empfunden:

Väterchen schaukelt sich!

✱

Recht kräftig und grob wird die Kriegsursache dem Zaren unter die Nase gerieben:

O Nikolaus, o Nikolaus,
Du bist ein falscher Bruder.
Du predigst uns den Frieden vor
Und rüstest stille Korps auf Korps.
O Nikolaus, o Nikolaus,
Du bist ein schlechtes Luder.

*

An eine Wagentür ist ein Bett gemalt, unter dem der Zar ängstlich herauschaut. Davor steht ein Großfürst:

Nikolaus!
Gib die Mobilmachung raus.
(Siehe Bild zwischen Seite 90 und 91.)

*

Durchschlagend wirkt:

Nikolaus jetzt weiche,
sonst bist du eine Leiche.

*

Hier scheint mir der Dichter in der Gegend von Sachsen zu wohnen:

Seht doch den Zar mit seinen Truppen,
Wie sie immer rückwärts huppen!

*

Telegramm aus Petersburg.

Der Zar wird durch Einflößen von Hoffmanns-
tropfen aufrecht erhalten.

*

Der Zar denkt — unser Kaiser lenkt.

Das zweite ist richtig, aber der Alleinherrscher hat gar nichts zu denken.

Unter einem wenig imponierenden Bildnis von Nikolaus stand die ungütige Unterschrift:

Das ist der Zar,
Der läuft nicht Gefahr;
Er schickt die andern in die Schlacht,
Derweil er, gut bewacht,
In Petersburg sein Schläfchen macht.



Wenn der Zar mal dieses Buch in die Finger bekommen sollte (Gott gebe es), dann würde er sich am meisten über folgende Frage ärgern:

„Nikolaus!
Wie sieht denn deine Flotte aus?“



Ein Hellscher ist:

O Rußland, o Rußland
Mit deinem plumpen Bär.
Verschwunden, verschwunden
Ist bald dein großes Heer.



V.

Liebeslieder an England!

England ist durch seine etwas später erfolgte Kriegserklärung bei der Verherrlichung unserer Feinde etwas zu knapp weggekommen. Die wenigen Wagenanschriften, die sich noch mit England befassen konnten, sind aber um so treffender:

Engelland!
Unverstand!
Du bist hin!
Durch Zeppelin!



Der neue deutsche Gruß:
Gott strafe England!!!



Die englische Werbearbeit und die Rekrutenknappheit ver-
schandelt gut folgende

Anzeige.

Bleisoldaten

kauft die englische Regierung in jeder Menge zur Bildung
eines Landheeres.



Geschäftsöffnung und Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Europa und
Umgebung gebe ich bekannt, daß ich in London, im
Buckinghampalast einen

Land- und Völlerhandel
eröffnet habe.

Ein prächtiges Rezept verschreibt ein Freund Englands:
Germania-Salbe mit der Faust aufgetragen, hilft
sicher gegen englische Krankheit.



Auf einem Bilde flieht ein Engländer noch vor den Franzosen:
Als Begleitwort steht treffend dabei:

England in der Welt voran.
(Siehe Bild zwischen Seite 58 und 59.)



Ach, käm doch bloß
zu uns jetzt Englands Keenig,
det wär famos,
da freut' ich mir nicht wenig!

Id dreht' 'n Ding,
det sollte er schon spieren:
Jott seef den Ring,
Un id wer ihn rasieren!



Flott und alt ist der Spruch:

Nach England!
Wir haben euch geliebet,
Wir lieben euch nicht mehr,
Wir ziehen euch entgegen
Mit Säbel und Gewehr.



England und Englands Stiefelpußer wünscht man dahin, wo
sie hingehören:

Wart nur, Freund Bull, samt deinem Japs,
Und deinem Lumpenfreund vom Schnaps,
Ihr kommt noch alle in die Höll'
Zu eurem welschen Raubgesell.
Dort friegt ihr euren richt'gen Lohn,
Der Teufel wartet lange schon.

An England!

Nun ist's aus mit deinem Neste,
Des Weltmeers allergrößte Beste;
Denn von oben, frisch und munter,
Wirft Zeppelin dir etwas runter.



Daß der Himmel den englischen Kriegsverbrechern schon im voraus eine empfindliche Strafe in den Wahlweibern gegeben hat, kann uns ein kleiner Trost sein. Wie fürchterlich den Deutschen diese Megären sind, geht hieraus hervor:

Gegen England!

Tom Atkins kann uns nicht erschrecken,
Aber verschont uns nur mit Suffragetten.



Ähnlich ist:

In England ist ein groß Malheur,
Die Werbetrommel zieht nicht mehr;
Edward Gren schickt als Ersatz,
Die Suffragetten auf den Kriegsschauplatz.



Deutsche Sehnsucht:

Die Engländer sich drücken,
doch wir dort auch einrücken;
Dann geht's schlecht,
ihr feig' Geschlecht.



König Georgs Söldnerheer
sinkt mit jedem Tage mehr.

Wenn's noch möglich ist.



Mit Boxen und mit Fußballspiel
erreicht John Bull im Krieg nicht viel.

Das weiß Bull, darum überläßt er seinen Bedienten das Kriegsführen.

O, England, o, England, wie hast du dich benommen
als wie ein rechter Krämersmann,
der nimmt so oft und viel er kann,
O, Engelland, o, Engelland,
das wird dir schlecht bekommen.

Dazu werden später die aufgewachten Franzosen mithelfen.

*

Daselbe sagt:

John Bull, du alte Krämerseele,
nun geht's dir selber an die Kehle!

*

England muß eine deutsche Badeanstalt werden.
Das Wasser um England soll aber durch Lügenjauche und den
Moralmorast sehr stinkig geworden sein.

*

Soviel ich seh',
ist das der Gren,
immerzu lügen,
ist sein Vergnügen.

So stand unter dem Bilde eines unverkennbaren Engländers,
der mit hübschem Talent an einem Viehwagen konterfett war.

*

Eine derbe Verwünschung:

Der englische „Friedensstifter“ Gren
Mit seiner verfluchten Falschspielerei,
Der kommt nun auch bald an den Galgen,
Dort kann er sich mit dem Zaren balgen.

*

Englands Furcht vor dem Zeppelin ist in zwei Figuren erschöpfend dargestellt. König Georg sitzt geduckt und gekrümmt auf seinem Thron, blickt ängstlich nach einem über ihm fliegenden Zeppelin. Darunter stand:

Der Georg sitzt auf seinem Thron
und denkt: Kommt schon die „Invasion“?

Frenchs einziges Verdienst ist bekanntlich, daß er einen Reim auf „Mensch“ geschaffen hat:

Mein Regiment griff die Deutschen an,
Zurück kamen nur 100 Mann,
Wo die anderen blieben, weiß kein Mensch.
French.

*

Seht den Briten, diesen Krämer,
Alles gerne für sich nähm' er,
Doch mit seiner großen Flott'
Wird er bald zum Kinderspott.

*

Nun ein Prachtgemälde der „Britania“:
Kommt ein altes Weib daher,
Dreißig wie ein Ofenloch —
Zähne hat sie keine mehr,
Aber lügen kann sie noch.

*

Eine Anerkennung englischer Selbenehre:
Der Englischmann ist gern dabei
Wo dreie gehen über zwei.
Ein kühner Degen immer schon
war ja der alte dicke John.



VI.

Späte Sorge um Belgien.

König Albert, denke dran,
was aus dir noch werden kann!

*

O, Albert, langer Albert,
du wolltest hin ja nach Berlin,
nun mußt du nach England flieh'n.

*

England hat Belgien „beschützt“? Jawohl!
Rosen, Tulpen und Narzissen,
England hat Belgien beschützt.

*

Der Exkönig von Belgien sucht Stellung.
Wo? Sagt diese Expedition.

*

Der kleine Fürst von Bellingen,
Der will uns auch behelligen.
Das macht uns aber wütig,
Wir jagen ihn aus Lüttich.
Dann hol'n wir uns die Schlüssel
Von seinem schönen Brüssel.

*

Märchen.

„Es war einmal
ein Königreich,
das hieß Belgien.“

Darunter war eine Karte von Belgien gezeichnet, aber — durch-
gestrichen.

Der Kaiser sprach: „Ich bitt' dich,
Ach Emmich, nimm mir Lüttich!“
Da sprach der Herr von Emmich;
„Zu Befehl! das nimm ich.“



An einem belgischen Gefangenen-Transportwagen:
O Lüttich, o Lüttich, du wunderschöne Stadt,
darinnen ward gefangen
manch' belgischer Soldat.



Folgenden Telegrammwechsel konnte man viel an den Wagen
lesen:

Poincaré an Albert:

Lieber Albert in Belgien,
Kann leider nimmer helfen.

Albert an Poincaré:

Hättest's eher gesagt, du Schuft,
Wär früher ich verduft.



Auch der folgende Depeschenaustausch ist jedem Deutschen ge-
läufig:

Der König von Belgien depeschiert an den Kaiser:

Lieber Willem, ich bitt' dich:
Laß mir doch mein Lüttich.

Der Kaiser drahtet zurück:

Du bist ein alter Düssel,
Wir sind ja schon in Brüssel.



Mit Belgien sind wir schon eenig,
mir bekommen das Land
und England den König.

VII.

Ehrenerklärungen für die übrigen gegnerischen „Kulturnationen“.

Der Zweibund.

Auf die „innigen“ Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich bezog sich eine Kreidezeichnung. Der Zar, der vor Schmerz und Weh ganz klapprig zusammengesunken war, bittet den ebenfalls sehr verdunkten Poincaré:

Poincaré, Poincaré,
Gib mir mal schnell dein Portemonnaie,
Gib mir auch einen Bittern,
Weil mir die Beine zittern.



Ein ähnliches Bild trug folgende Unterschrift:

Dies ist der Herr Poincaré
Mit einem leeren Portemonnaie,
Das Geld gab er an Rußland her,
Und sieht davon jetzt gar nichts mehr!
Poincaré, das war nicht fein,
Du bist ein altes, dummes — Präsidentelein.



Im Volkstone und Inhalt gleichen sich folgende Ergüsse:

Mariann und Nikolaus,
die wollten uns verfohlen.
Jetzt zieht der deutsche Michel aus,
der wird sie schon verfohlen.



Poincaré und Nikolaus,
die hatten sich beraten
uns bald zu machen den Garaus,
da sind sie schief geladen.

Der wackere Deutsche fürcht' sich nit,
Er gibt den Russen Tritt um Tritt,
Auch der Franzose darf nicht klagen,
Er kriegt was tücht'ges auf den Magen.

✱

An eine Wagentür war ein Russe gemalt, gleich daneben in gleicher Größe ein Franzose, so daß, wenn die Tür zugemacht wurde, sie sich einander küßten. Darunter stand:

Der Franzos und der Ruß
geben sich einen Kuß,
Sie tun sich küssen,
weil sie — müssen.

✱

Trotz seiner merkwürdigen Logik ist der folgende Spruch sehr beliebt:

Russischer Kaviar,
Französischer Sekt,
Deutsche Hiebe!
Ei, das schmeckt.

✱

Ähnliche Liebenswürdigkeiten für unsere Gegner:

Russische Diebe,
französisches Geld,
englische Lügen
und deutsche Hiebe
regieren die Welt!

✱

Das russisch-französische Bündnis findet seine Wertschätzung dahin:

Mit dem Franzos
Ist nichts los;
Mit Nikolaus
Ist's jetzt schon aus.

Noch ein schönes Wortspiel:

Die Russen haben Rosaken,
Die Franzosen fa Socken.

✱

Kriegsursache und Kriegsfolgen sind in zwei Zeilen klipp und klar gemacht:

Die Russen bestellten das Fest,
Die Franzosen bezahlen die Zechen.

✱

Das Lutherlied ist kurz zusammengefaßt:

Und wenn die Welt voll Russen wär',
Voll Serben und Franzosen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Wir hau'n sie auf die Hosen,
Und wenn die Not noch größer ist,
So ist sie doch zu tragen:
Eine feste Burg ist unser Gott!
Drum laßt uns nicht verzagen.

✱

Eine echte Soldatenblüte ist:

Wenn es Russenköpfe regnet
Und Franzosenköpfe schneit,
Dann bitten wir den lieben Herrgott,
Daß das Wetter so bleibt!

✱

Einen Sammelnamen schafften die Artilleristen:

Germania-Streupulver,
bestes Mittel gegen Russen, Franzosen und anderes
Ungeziefer.

✱

Der Dreiverband.

Die recht kräftige Soldatensprache in den folgenden Gedichten muß man verzeihen, da die Sprache Büchmanns unseren Feinden gegenüber versagt:

Franzosen, Russen, Briten,
Der Michel in der Mitten,
er stößt und teilt und haut sie,
Stopft ihre Lügenschناuze.

✱

Frankreich, Rußland, Engeland,
Sind in manchem Stammverwandt:
Alle haben ein großes Maul,
Doch in der Ehre sind sie faul.

✱

Franzosl', Ruß, Englischmann,
ihr Spitzbuben paßt famos zusamm';
doch nehmt nur eure Köpfe weg,
wenn's bei uns „plaukt“,
dann seid ihr „Dred“.

✱

Engländer: Lange Beine — weggehoffen.
Russen: Nichts als Schweine — stets besoffen.

✱

Zwei Schnadahüpferln:

Jetzt schlagen wir die Russen,
Die Franzosen dazu,
Dann die Herrn Engländer,
Dann haben's g'nu.

✱

Der Franz is a Lump,
Der Ruß is a Schwein,
Der Engländer a Gauner,
S' wird scho so sein.

An einem Wagen sah man gar die drei Spitzen der „Entente Cordiale“ am Galgen hängen mit dem ruppigen, aber guten Begleitwort:

Nicht anfassen, nicht stören!
Die hängen, wo sie hingehören.



Auf welcher Sprosse der Hochachtungsstufenleiter unsere Gegner bei unseren Truppen stehen, erfahren wir hier:

Sag an: wie teilt man uns're Feinde ein?
Der Franzmann: dumm und groß in Prahlerei'n.
Der Ruß: in Schnaps und Barbarei gebannt.
Der größte Schurke — Engelland.

Serbien.

Unsere Feldgrauen scheinen für Serbien nicht viel übrig zu haben, denn man widmet diesem edlen Volke nur das kürzeste Gedicht der Weltliteratur:

Serb,
sterb!

Montenegro.

Für das Land der schwarzen Berge hat man schon zwei Spottverschen:

Alle mögen den Krieg erklären —
Eines macht uns Beschwerden:
Krieg hat — es ist unerhört —
Montenegro uns erklärt.



Über die Montenegriner
lachen selbst die Hühner.



Japan.

An einem Abteil waren die Japaner zu schauen mit Affenschwänzen, die zwischen den Schößen der Uniformröcken in vielen Ringeln herausgingen:

Was haben wir mit den Affen
In Deutschland zu schaffen!
Wir woll'n sie in den Zirkus spedieren —
Der alte Schumann soll sie dressieren.

*

Japans Angebot an die „Kulturmächte“:

Ich sei, gewährt mir die Schande,
der Achte in eurer Bande.

Das große Durcheinander:

Franzosen, Belgier, Russen, Japaner, Serben, Montenegro, der immer zukünftige Feind Portugal, Juaven, Turkos, Gurkhas, Sikhs, Senegalneger und Engländer.

Ein sauberes Quartett:

Der Serbe liebt den Königsmord,
Der Russe bricht sein Ehrenwort,
Und lügen kann der Poincaré
mit gleichem Glanz wie Mister Gren.

*

Das frampfhafte Bemühen, aus allen Urwäldern die Kulturvölker gegen die Barbaren zu sammeln, geißelt ägend:

Die Russen, Engländer, Franzosen und die anderen
Laffen,
Die können's alle zusammen nicht schaffen,
Die schließen noch ein Bündnis mit den Affen.

*

Am bekanntesten ist wohl folgende erweiterte Stufenleiter:

Die Serben sind alle Verbrecher,
Ihr Land ist ein finsternes Loch,
Die Russen sind noch viel schlechter,
Aber Dresche kriegen sie doch.

✱

Trübe Ahnungen:

Es sprach der Zar zum Peter:
Wir kriegen een's uff's Leder.

✱

Gibt es einen Deutschen, der nicht das Verschen gelernt hätte:

Jeder Schuß
Ein Russ'!
Jeder Stoß
Ein Franzos!
Jeder Tritt
Ein Brit!
Und die Serben
Müssen sterben!
Jeder Hieb
Ein Hammeldieb!
Jeder Klapps
Ein Taps.

✱

Raum tauchte das Gerücht auf, daß Portugal uns den Krieg erklären wolle, war auch schon die Ergänzung des klassischen Gedichtes da:

Auf jeden Spieß
Ein Portugies!

✱

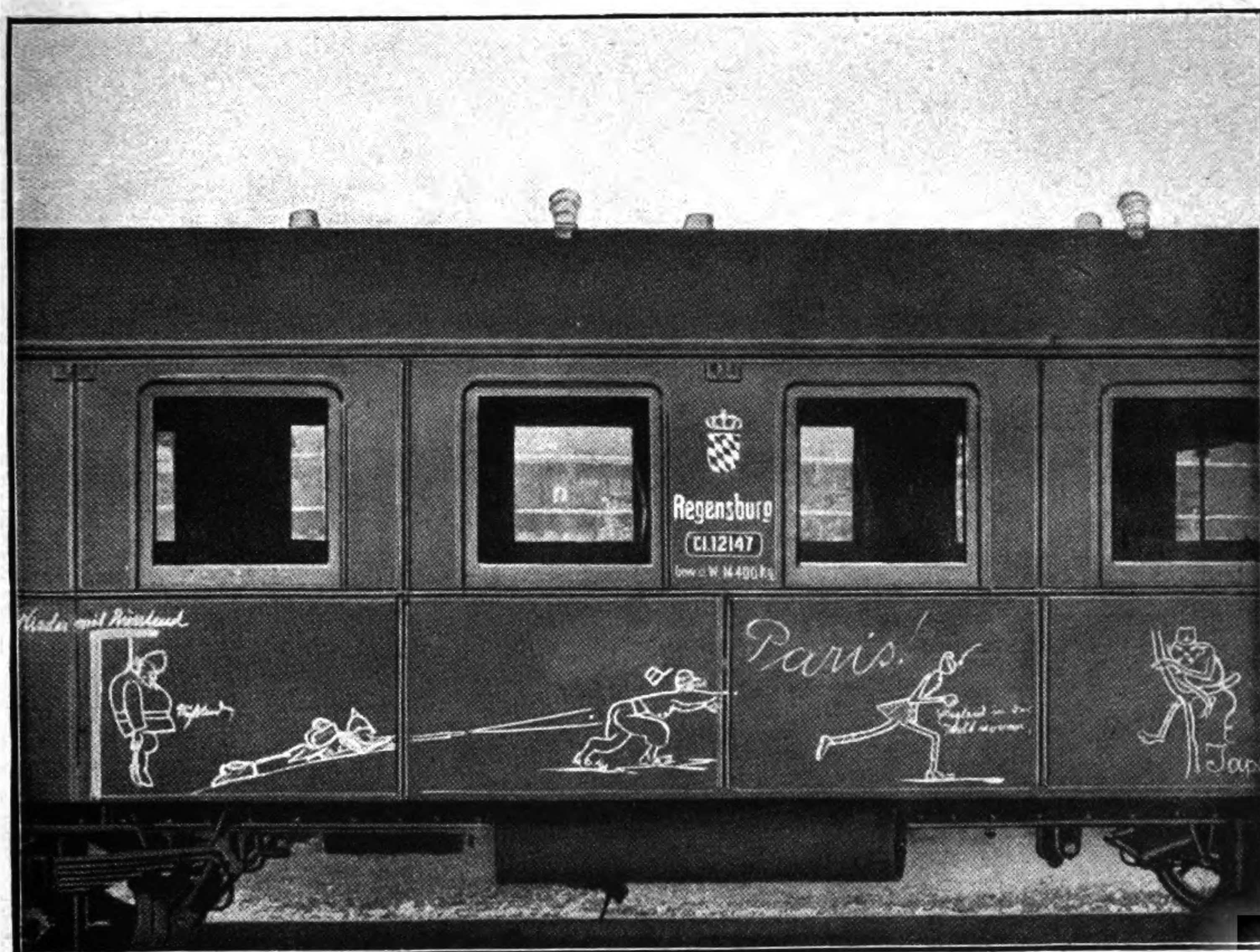
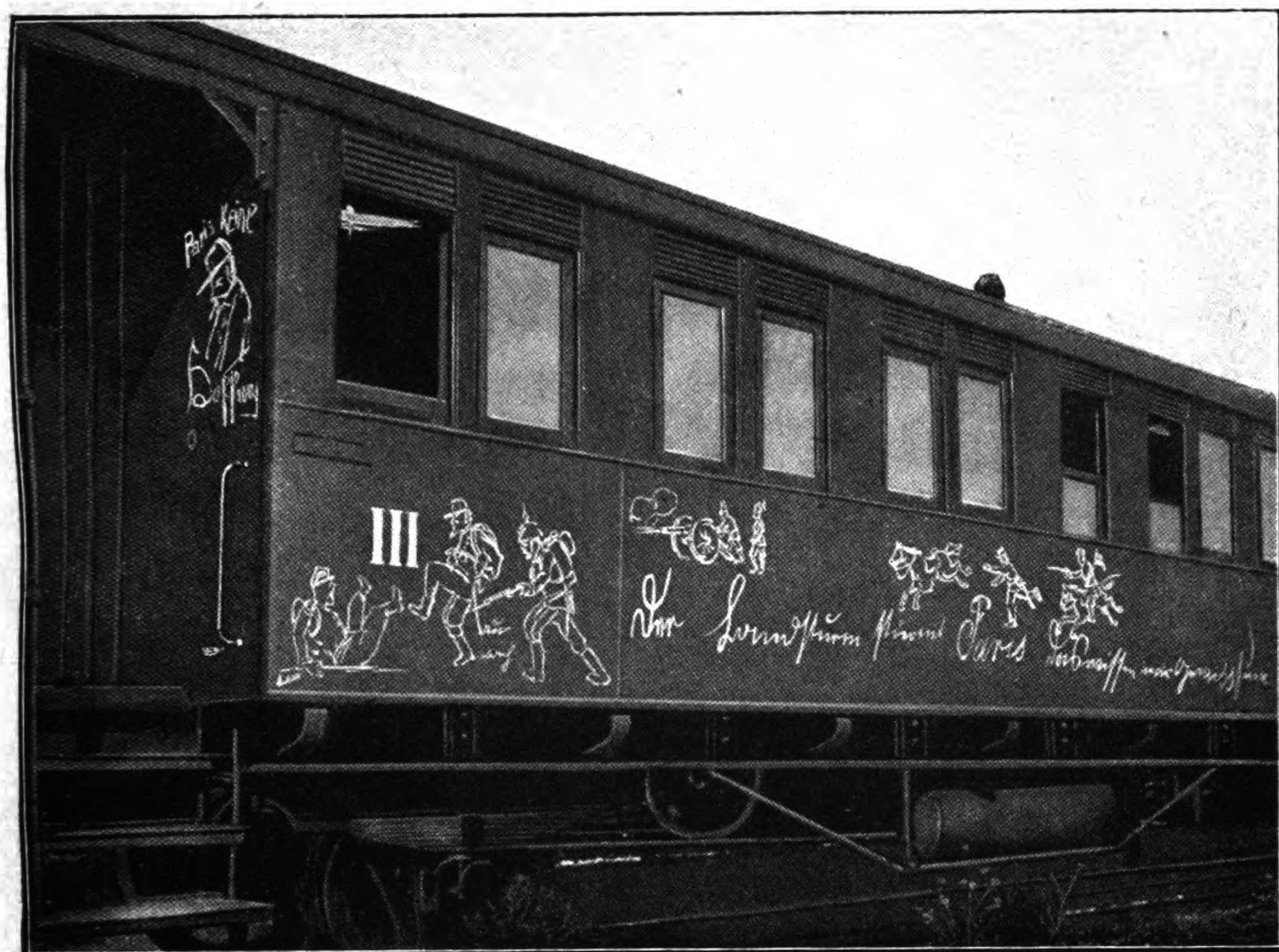
Der Dichter will jedenfalls den schwankenden Portugiesen durch das deutsche Kampflied ein wenig Angst einjagen:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Durch Frankreich durch nach Portugal.

✱

Eine warnende Mahnung:

Wer kommt denn da zuletzt noch an?
Der kleine Portugiesenmann,
Ach Kleiner! Sollst zu Hause bleiben,
Und rechnen lernen, lesen, schreiben!



Auch hier wird Portugal schon entsprechend gefeiert:

Rußland, Frankreich, Engeland,
der sogenannte Dreiverband,
Montenegro, Serbien, Portugal,
jetzt ist er voll, der Schweinestall.



Weil bei dem Verschen „Jeder Schuß ein Ruß“ die Würze in der Kürze lag, verliert das folgende holprige Gedichtchen:

Russen und Franzosen
verflopfen wir die Hosen;
die Belgier und die Serben
schlagen wir in Scherben;
Old England und die gelben Röter,
die holen wir dann etwas später.
Wir dürfen uns doch nicht verhehlen,
daß wir noch g r ö ß' r e Feinde zählen:
Der König Nikita,
der Hammeldieb ist auch noch da;
und auch der Fürst der Halsabschneider,
Albertus, Herr von Monaco,
der sich versteckt hält irgendwo,
hat seine ganze Heeresmacht
auf 86 Mann gebracht!



Die unrühmlichen MACHENSCHAFTEN des Zaren und des Mister Gren geißelt stark witzig ein gut gelungenes Bild:

(Siehe zwischen Seite 26 und 27.)

Der Zar schwört mit z w e i Fingern.
Als Begleitwort: Das ist der Zar,
Der schwört und 's ist nicht wahr.
Gren schwört mit v i e r Fingern:
Als Begleitwort: Dieses ist der Gren,
Der schwört und lügt dabei.



Wie weiterhin die Bestrafung der Friedensbrecher gehandhabt werden soll, erörtern unsere Feldgrauen in ihrer drastischen Art, jeder auf seine Weise:

Den fränkischen Ragen,
Dem britischen Hai,
Den japanischen Fraken,
Dem belgischen Leu,
Dem Hammeldiebe:
Tod, Teufel und Hiebe!



Französische Schmarotzer,
englische Prozer,
russische Lumpen,
serbische Halunken,
japanische Finken:
Sie alle vereint
sollt' eine neue Sintflut ertrinken.



Poincaré und Nikolaus,
Mit eurer Herrlichkeit ist's aus.
Und Japan, Belgien und Engeland,
Auch ihr müßt spüren unsere Hand,
Jedoch in Deutschland ist es schön,
Ihr werdet's als Gefang'ne seh'n.



Nur keine Furcht gespürt,
So wird der Krieg geführt:
Nikolaus explodiert,
Belgien wird wegrasiert,
Frankreich wird frifassiert,
Und England wird suffragettiert.



Frankreich wird verhauen,
Serbien wird verkeilt,
England kriegt's von unsern Blauen,
Rußland wird geteilt!

Engländer, Franzosen und Russen
werden all' erschossen.

✱

Und wenn der deutsche Kronprinz kommt
und klopft nur auf die Hosen,
Dann läuft die ganze Räuberband:
Ruß, Serb, John Bull aus Engeland,
die Belgier und Franzosen.

✱

Wenn wir hauen alles in Scherben,
Laufen Russen und auch Serben,
Auch Franzosen und der Brit,
Alle, alle laufen mit.

✱

Ihr Lumpenpack in West und Ost,
Wie schmeckt euch deutsche Hausmannskost,
Liegt sie euch schon im Magen?
Jetzt hilft nicht euer Klagen.
Ihr habt einmal bestellt das Essen:
Nun heißt's auch: richtig ausgefressen!

✱

Zum Naschen ist man stets bereit,
Wenn eins nicht fehlt: Gelegenheit.
„Gelegenheit macht Diebe“
Doch später kriegt ihr Hiebe!!

✱

Ein Bild zeigte einen Landsturmann, der sieben Feinde am
Zügel hatte:

Die ganze Sippe an eine Strippe!

✱

Vertrachte Kaiser und Könige werden zur Er-
holung nach Wilhelmshöhe gütigst eingeladen.

Auf einem Wagen eines Militärzuges in Trier konnte man folgende Zeilen lesen:

Haben wir erst Paris genommen,
Muß als nächstes London kommen,
Dann direkt nach Petersburg,
Weiter noch durch Moskau durch,
Fahren auf der Sibirischen Bahn,
Und erobern uns Japan.
Ziehn wir erst in Tokio ein,
Wird's wohl endlich Friede sein.
Dann spricht Wilhelm ganz gewisse:
Jungens, das war'n deutsche Schmisse.
Wieder habt ihr's mal gezeigt,
Wie man seine Feinde geigt.

*

Telegramm aus Belgien: Hilfe! Hilfe!
Antwort aus London: Schiffe alle kaput, kann
nicht kommen. König Georg.
Antwort aus Paris: Wir ebenfalls kaput, Karre
in Dreck gefahren. Präsident Poincaré.

*

Wir sind zwei,
Ihr seid acht,
Wir hauen euch,
Daß die Schwarte knackt.

*

Wie weit die Bestrafung schon gediehen ist, besingt mit zwerch-
fellerschütternder Lage am Schlusse:

In Rußland haben's kein Pulver mehr,
In Frankreich mangelts an Pferden sehr,
In Belgien steht jetzt unser Heer,
O Malheur, Malheur, la guerre.

*

So frag' ich das neutrale Land:
Welches ist die größere Schand?
Wenn achte drei besiegen,
Oder drei gegen acht unterliegen.

Der Philosoph hat recht. Wir könnten nur ehrenvoll unter-
liegen, die Gegner aber niemals ehrenvoll siegen.

VIII.

Dichterischer Meisterschaftswettbewerb aller deutschen Stämme.

Preußen.

P r e u ß i ſ c h e Vermöbelungs-Anstalt.

✱

Siehste wohl, da kimmt er,
Frankreich, ja, das nimmt er,
Belgien, ja, das hat er schon
Der verflixte P r e u ß e n ſohn.

✱

Ausflug der R h e i n l ä n d e r nach Petersburg.

✱

Im ganzen R ö l n es hieß:
Kameraden! Nach Paris!

(Siehe auch Seite 28.)

✱

In N e u ß fand der Ausmarsch gerade zur berühmten Kirmes
statt, daher:

Die Neußer Kirmes wird wegen größerer Fest-
lichkeiten in Lüttich abgehalten.

✱

Etwas happig sind die W e ſ t f a l e n :

Alle Schuld rächt sich auf Erden:

Frankreich muß w e ſ t f ä l i ſ c h werden.

✱

An ein altes Kaiserwort erinnert:

W e ſ t f a l e n b l u t iſ t keine Buttermilch!

Lustige Westfälinger auf der Fahrt nach Paris.



An einem Wagen w e s t f ä l i s c h e r Reservisten stand:
Armer Zar auf Erden,
In G l a d b a c h sollst du Bergmann werden.



Aus D o r t m u n d :
Dortmunder Jungen, wohin?
Ob nach Rußland oder Frankreich
ist uns ganz gleich,
Jeden Feind hauen wir windelweich.



Die B o c h u m e r wollen die Franzosen wohl schon von weitem
zum Fürchten bringen:

B o c h u m e r Jung's,
Die schwarze Hand!



Westfälische Bergleute schrieben ferner:
Frankreich nimm dich in Acht,
B o c h u m und H e r n e hat mobil gemacht.



Wir E s s e n e r Jungen von Stahl und Eisen,
Die werden die Sache schon schmeißen.



Aus H a n n o v e r :
ff. Französische Hasen,
zu jeder Zeit frisch geschossen.
Die H a n n o v e r s c h e n J ä g e r.

Ernst ist der Ton der Friesen:

Wie die Eier der Meereswogen
Bricht an uns'rer Küste Strand
So am Mannesmut der Friesen
Englands Grimm und Unverstand.



Dagegen klingt leichtherzig:

Aus Schleswig = Holstein, meerumschlungen,
fahren mit drei lust'ge Jungen.



Nun kommt die Reichshauptstadt zum Wort:

Unverzagt voll Mut
Ist Berliner Blut!
Auf, Berliner Jungen,
Haut auf den Rosaß,
Daß mit tausend Zungen,
schreit das Lumpenpaß:
„Rette sich, wer kann,
denn Berlin rückt an!“
Jungen fahret, fahret
auf der Eisenbahn!
Euren Mut bewahret,
Und packt feste an!
Hell und laut gesungen:
Hoch, Berliner Jungen!



So drastisch und kraftvoll kann nur ein Berliner schreiben:

„Wir woll'n das Schwein schon töten,
wenn's auch quiekt.“



Auch recht zuversichtlich berlinerisch klingt:

Wir werden den Zaun schon pinseln.

Sieben B e r l i n e r sind wir bloß,
Aber wir sind dufte;
Wir gehen immer fest drauf los
Und machen klein die Schufte.



Berliner Abschied:

Das macht een Spaß, jezt Soldat zu sind,
So leb' nur wohl, mein liebet Kind.



Eine räthelhafte Inschrift:

Moabiter Beilchenlandwehr!



Wir B r a n d e n b u r g e r J ä g e r ,
Wir ziehen nach Frankreich hinaus,
Wir fürchten nicht Tod, noch Teufel,
Wir holen den Franzmann heraus.



P o t s d a m e r Landwehr:

Auf, mit Gott, Soldatenbrüder,
Treu geschart um das Panier,
Stimmt an viel schöne Lieder,
In den Krieg jezt ziehen wir.
Ja, es gibt ein ernstes Streiten,
Höher hebt sich unsre Brust,
Was ein Krieg hat zu bedeuten,
Dessen sind wir uns bewußt.



Die Infanterie von H a l l e
macht die Franzosen „alle“.



Bei den P o m m e r n gibt's kein Zurück!

Die Ostpreußen schrieben:
Heil unserm deutschen Reiche!
Heil unserm Vaterland!
Fest wie der Wälder Eiche,
Steh'n alle Hand in Hand.



Die früher von den Franzosen so heißgeliebten Polen erwidern diese Zuneigung nicht:

Franzosen! Franzosen!
Wir kommen von Posen.
Nehmt euch in acht,
Ihr kriegt eure Tracht.



Im holperigsten Deutsch schreibt ein anderer Pole:
Wir Landwehr aus dem Land der Posen,
Wir kämpfen mutig gegen die Franzosen.



Ein merkwürdiges Kriegsziel hat sich ein Gnesener ausgesucht:
Die Gnes'ner Jungen sind frisch und rot,
Sie fürchten weder Höl' noch Tod,
Die Gnes'ner Jungen,
Die Magern wie die Fetten,
Sie freuen sich alle
Auf die Pariser Betten.



Aus Schlesien:
Der Ruß is dot, der Ruß is dot,
Frankreich liegt im Starwen,
Franz und Wilhelm freuen sich,
denn nu giwt wat to arwen.



Die Landwehr kämpft vom Boberstrand,
Mit Gott für König und Vaterland.

Immer lustig:

Hurra! Die lustigen Schlesier sind da.



In schlesischer Mundart:

Nur nicht brumme,
es wird schon kumme —
daß die drei in unsrer Hand,
stirb ich gern fürs Vaterland.



Mir Schläfinger vu da darben Dart,
Mir zeigen uns unser Väter wart,
Dan Russen ward die Lust vergien,
Loßt uns of erscht an dr Granze stien.
Die Schläfinger Landwehr.

Bayern.

Aufschrift an einem Wagen der bayerischen Infanterie:

1000 Mark zahlen wir demjenigen, der uns aus
unserer königlich bayerischen Ruhe bringt.



Der bayerische Volkscharakter im Kriege wird kurz und gut wie
folgt offenbart:

Der Bayer ist gemüthlich,
Der Bayer ist auch gut,
Denn wenn er kommt nach Frankreich,
Dann will er sehen Blut.



Französische Schilderungen des Bayernlandes nehmen die
Söhne dieses Landes zur Zielscheibe ihres Spottes:

Graue Löwen, direkt aus der bayerischen Wildnis.

Sehr guten Erfolg wird folgende Aufschrift gehabt haben:

Bayerische Löwen,
Füttern n i c h t verboten.



Wenn auch der Tag nicht mehr stimmt; es wird schon nachgeholt werden:

Am 1. Dezember Fütterung der bayerischen Löwen in Paris.

Dasselbst auch große niederbayerische Kirchweih mit Kauferei.



Der Bayer liebt den Rahtampf, darum meint er auch:

Wann die Franzos'n kumma
Und die Kanona brumma,
Kommt Michel mit der Latt'n
Und haut's eahm auf die Platt'n.



Das geht auch hieraus hervor:

Kameraden, spart eure Patronen, macht Kolben-
arbeit! gez. Blücher.



Hier schrieb man „der Deutsche“, aber man läßt wohl hierin auch den Bayern höflich den Vortritt:

Reich mir den Steinfrug, Anabe;
Höre, was dein Vater spricht:
Tapfer schlug sich stets der Deutsche,
Doch den Durst besiegt er nicht.



Sogar im Felde will der Bayer seine Lieblingslaute nicht vermissen:

Täglich frischer Anstich —
Mit Lanze und Bajonett.

Nichts fürchten wir im Bayerland,
Wir haben eine starke Hand
Und kommen wir nach Frankreich rein,
Dann schlagen wir gar wuchtig drein.



Bayrische Knochen
sind nicht so leicht zerbrochen.



Bayern auf dem Wege
zum Scheibenschießen auf
laufende Rothosenscheiben.



Die Bayern nehmen bei der Teilung einen netten Bissen, aber
sie lassen den anderen auch noch was. Sie sind gar nicht so.

Paris wird bayrisch
und schwäbisch wird Brüssel;
zu Petersburg und London
kriegen die andern den Schlüssel.



Ein Studentenlied machen sich die Bayern für ihre Zwecke zurecht:

Es gibt kein schön'res Leben
als Soldatenleben,
wie es uns Kaiser Wilhelm schuf.
Nach Franzosen laufen,
tüchtig mit ihnen raufen,
ist ein göttlich herrlicher Beruf.



Der Herr Präsident ist von den Bayern in seinen wahren Beruf
zurückversetzt worden. Die Franzosen hätten das schon längst tun
sollen, dann wäre ihnen manches erspart worden:

Poincaré ist nicht mehr stolz:
er handelt schon mit Schwefelholz.

Urbajumarisch ist:

Die Serben. schießen nur mit einer Pragen,
Mit der anderen müssen sie die Läuse wegtragen.



Aus München:

An der Seite hängt der Säbel,
Um die Schulter das Gewehr.
In dem Stiefel steckt das Messer,
Gelt, Franzosen, jetzt geht's her.



Aus Augsburg:

Wir fürchten keinen Serben,
wir fürchten kein' Polak,
wir fürchten keinen Russen,
wir fürchten kein' Kosak,
wir fürchten keinen Briten,
wir fürchten kein' Franzos,
wir sind die tapfern Bayern,
wir hauen fest drauf los.



Aus der Nürnberger Gegend:

Vom Rednitz- und vom Pegnitzstrand
die Landwehr zieht ins Feld
fürs deutsche und fürs Bayernland,
die Landwehr steht und fällt.



Die Pfalz durfte natürlich mit ihrem Nationalpruch auf
keinen Fall fehlen:

Fröhlich' Pfalz,
Gott erhalt's.



Sachsen.

Wir machen bekannt, daß wir unsere Firma geändert haben.

Früher: Die gemüthlichen Sachsen.
Jetzt: Eisenfresser u. Co.



Bei uns heert sich aber nu die Gemiedlichkeit uff.

Daß es einmal so weit kam, zeigt, wie erniederträchtig unsere Feinde vorgingen.



Ähnlich ist eine Aufschrift eines Zittauer Regiments:
Immer hibsch gemidlich, sonst gibt's ens uffn Kopp!
Aus Sachsen.



Merkwürdig, ist, daß das Wappentier der Engländer, der Löwe, von unseren Soldaten abgesetzt wurde. Dafür tritt der Hund in seiner schlechten Bedeutung. Aber auch der Hund ist noch zu gut für das Piratenzeichen.

Es schlossen drei Gesellen
Gar einen treuen Bund
Gen Bär und Hahn und Hund.
Und als nun kam'n die Viecher:
Da macht der eene Gene
Sich schleinigst uf die Beene.
Und ooch der andre Gene,
Der hielt sei Wort sehr scheene,
Jedoch der dritte Gene,
Der blieb bei seiner Leene!
Is sowas nich gemeene?



Echt sächsisch ist auch:

Engländer, Franzosen und Russen lassen wir nicht rein, die zerlatzchen uns zuviel.

Die Schwierigkeit, einen Reim auf Weichsel zu finden, haben die Sachsen auch überwunden:

Fest steht und treu die Wacht am Rhein,
Stahlhart auch an der Weichsel.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein.
Die Feinde holt der Deixel.



Sächsische Kriegsfreiwillige, die zuerst gegen Rußland ins Feld geschickt wurden, hatten folgenden Vers an ihrem Zuge angebracht:

„Frankreich bleiben wir vorläufig fern,
Und verhaun erst diesen Herrn.“

(folgt Bildnis des Zaren mit einer Wuttfiasche in der Hand).



Von Rußlands Grenze
nach Frankreichs Herz.



Etwas in Dresdener Mundart:

Aus D r ä s e n , i nu freilich,
kumm mir diregtemang;
Herjeses, ham mer|ch eilig,
Uns wurd's derheme bang.
Die Breisen sind schon hikig,
den Franzmann zu verhau'n!
Ihr könnt wie anno 70,
Aufs sächs'sche Dreie bau'n!



Wir geh'n nach Paris,
Da sind die Mädchen so „sieß“.



L e i p z i g e r bringen ihre Vaterlandsliebe schön geseht:

Wir dienen an der Pleiße Strand,
Zum Schuke für das Vaterland,
Und bleiben treu bis in den Tod,
Der deutschen Flagge schwarz=weiß=rot.

Aus Chemnitz:

Von uns gemüthlichen Sachsen
Seh'n die Franzosen niemals die Saxonen!

*

Wir sind aus Bauhen
Und hauen die Franzosen
Auf die Schnauzen.

*

Wir sind aus Döbeln,
Wollen Russen vermöbeln.

*

Echt vogtländisch:

Wir kommen aus dem Sachsenland,
Sind unsern Weibern durchgebrannt.

*

Ein helles Licht auf das herzliche Verhältniß zwischen dem Sachsenvolk und seinem Königshaus wirft ein Feldpostbrief. Auf der Fahrt zum Kriegsschauplatz erfuhren die Landwehrleute des ersten Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 (Dresden), daß sich Prinz Ernst Heinrich mit im Zuge befinde. Der Grenadier Wilhelm Reh aus Elterlein erzählt nun folgendes reizendes Erlebnis:

Corbenn, am 3. Oktober 1914.

Angeregt durch die vielen wichtigen Inschriften an den Eisenbahnwagen steuerten wir, der Gefreite Bauer aus Annaberg und ich, auch das unsere bei. Wir schrieben an einen der Wagen:

Prinz Ernst, der jüngste vom Hause Wettin,
Er ist mit im Zuge, wird ins Feld mit uns zieh'n,
Drum rufen wir freudig, Prinz Ernst Hurra!
Hoch soll er leben und auch sein Papa!

Als dann S. Königl. Hoheit in die Nähe des Wagens kam, hielt ich eine Ansprache an die Kameraden, die in einem kräftigen „Hurra“ auf den Prinzen ausklang.

Beiden Kameraden wurde die Ehre zuteil, mit der Königl. Hoheit nebst dessen Adjutanten photographiert zu werden und jedem wurde ein Bild der Aufnahme nach Rückkehr zugesagt. Dann überreichte S. Königl. Hoheit uns beiden ein Kistchen Zigarren, welche wir aber kameradschaftlich verteilten. Auch forderte die Königl. Hoheit auf, an seinen „Papa“ eine Feldpostkarte mit dem Verse zu senden, was auch geschehen und auf die der Prinz ebenfalls Grüße mit schrieb.

Thüringer.

Treffpunkt der Thüringer:
Am Eiffelturm.

Wenn dann aus allen Staaten Thüringens Landsleute beisammen sind, werden soviel verschiedene Völker zugegen sein, wie bei dem bekannten alten Turm im anderen Babel.

*

Es scheint aber noch ein Treffpunkt ausgemacht zu sein:
In vier Wochen großer Kaffeeklatsch
im Kaffee Knutsch-Paris.

*

Aus E r f u r t:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Nun geht es drauf auf den Franzos.

*

Ein patriotischer E i s e n a c h e r:

Wir Deutschen fürchten Gott,
Sonst nichts in der Welt!

*

Aus J e n a:

Paris wird ein Bierdorf von Jena.

*

In G e r a konnte man lesen:

Unser Ziel: Dem Lügenzaren einen Platz an der
Sonne Sibiriens zu verschaffen.

Württemberg.

Aus S t u t t g a r t:

Wir sind bekannt im ganzen Reiche,
Wir teilen aus nur Schwabenstreiche.

*

Die E s l i n g e r wollen in Frankreich ihren täglichen Gewohnheiten nicht entsagen:

In Frankreich wird bei jeder Rast
Ein ganzer Liter Wein gesaft.

Aus Ulm:

Wir werden kein Franzos verschone',
Denn wir Schwobe sind nicht ohne.

✱

Aus Göppingen:

Schwäbische Junggesellen auf der Brautschau nach
Paris.

✱

Die Kanonen der Heilbronner
Übertönen jeden Donner.

Die haben jedenfalls neue Über-42er erfunden. In Heilbronn
steht übrigens keine Artillerie!

Badener.

Eine Kreidezeichnung: Ein Landwehrmann hält rechts einen
„vollen“ Russen, links einen zappelnden Franzosen in die Luft:

Der das ist und der das kann,
Das ist der badische Landwehrmann.

✱

Auf dem Bahnhof in Heidelberg wurde folgende Anschrift
aufgemalt:

Zar Niko — Laus,
Reißt immer aus.

✱

Aus Mannheim (siehe auch Seite 29):

Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen Rhein!

✱

Eine Karlsruher Blüte:

Deutsche Brüder!
Haut sie nieder!
Haut sie nieder miteinander
Frankreich, Rußland, Engeland.

Hessen.

Jetzt kommt endlich einmal eine Spezialtruppe dazu, ihre eigentliche Aufgabe zu erfüllen:

Wir sind die Kammerjäger von H e s s e n ,
Und wollen die übrigen Russen fressen.

✱

Aus M a i n z:

Fracht nach Paris:
Manzer Buwe.

✱

Wir Hessen sind von gutem Schrot,
Wir sterben nur den Heldentod.

Elfaß-Lothringer.

Ganz besonders dürfen wir uns über folgende Anschriften freuen, die klar zeigen, wo die R e i c h s l ä n d e r jetzt mit ihren Herzen sind:

E l s a s s e r: — Franzosafrasser.

✱

Noch deutlicher:

Oß Gott und die Elsasser Landwehrma,
Ganz Ditschland sich verlossa ka.
A Chrikel us Isa,
Wörd's eich noch bawiesä.

✱

Sogar das Wort „Wades“ wird von ihnen als Ehrennamen anerkannt:

Rosades, Rosades,
Jek komma mer „Wades“!

✱

Sundgauer Dialekt:

D' Elsasser Resarwa
Hand¹⁾ che²⁾ Angst vorm Starwa³⁾.
Mir wella da Franzousa
Schun 's Lawesliacht ausblousa⁴⁾.

1) haben, 2) keine, 3) sterben, 4) ausblasen.

Telegramm aus Paris an eine elßässiche Schuhfabrik:

Die französische Regierung benötigt zum augenblicklichen Feldzug mehrere Tausend Stiefel.

Poincaré.

Antwort aus Elßaß:

Unsere Stiefel sind ausgegangen, jedoch können Sie zu jeder Zeit W i d e r haben.

✱

Aus M e ß:

Bin auf unbestimmte Zeit
Nach Sibirien gereist.

Nikolaus.

✱

In M e ß erfreute ein Wagen die Zaungäste durch folgenden Fahrplan:

M e ß—Tilsit—Petersburg,
Ankunft genau nach Fahrplan.

Braunschweiger.

Nehmt euch vor die b r a u n s c h w e i g ' i c h e
Latjes in acht!

✱

In B r a u n s c h w e i g wurde viel belacht:

Aus Petersburg kam eine Depesche:

„Soeben erhielt ich die erste Dresche!“

Drauf Poincaré an den Zaren voll Eile:

Nichts neues! Ich habe längst meine Reile!“

Oldenburger.

Folgenden Spruch aus W i l h e l m s h a v e n scheinen sich die Briten sogar sehr stark hinter die Ohren geschrieben zu haben, denn sie lassen sich mit ihrer Flotte überhaupt nicht sehen:

England, nimm dich in Acht,

Es kommt die deutsche Nordseewacht.

Meßlenburger.

Etwas Kerniges in Meßlenburger Blatt:

„Salt fast ant Ried
Meßlenborger Bur
Dat fall söt
oder sur.“

Die freien Städte.

Die H a m b u r g e r interessieren sich naturgemäß mehr für London als für Paris:

Pfeif auf Paris, London ist größer.

*

Den Engelschmann un den Franzos
Den haut wi bats to Appelmoos.

*

De Belgier, dat Räuberpad,
Snied wie kleen to Bieffstichpad.

*

Paß upp Franzos
Du frisst wat upp de Hoos.
Denn jezt toom die Hamburger Jung'
Mett dei spoölen wie blos Trump',
Wir sind darin Genie
Und du, du geihst perdü.

*

Immer froh und munter!
B r e m e r Jungen geh'n nicht unter.

*

Eine hübsche Mahnung aus L ü b e c k in plattdeutsch:
Jungens von de W a t e r f a n t,
Holt fast tofahm in alle Land!

Sogar die Schweiz liefert zu der Sammlung ein bemerkenswertes Sprüchlein:

Lieb Schweizerland, magst ruhig sein;
Fest steht die deutsche Wacht am Rhein
Und die schweizerische, wie sie soll,
Sie gerbt den Franzosen die Hosen voll.

*

Die B a s e l e r schrieben:

Lieb Schweizerland magst ruhig sein,
Die Deutschen stehen fest am Rhein.

IX.

Das deutsche Landheer.

Infanterie.

Die meisten Gedichte der Infanterie und Kavallerie sind schon an anderer Stelle abgedruckt. Hier kommen also meist die Spezialwaffen zu Wort:

Das G a r d e k o r p s geht immer vor
Und will der Franzmann nicht verlaufen,
Im Feuer muß er dann ersaufen.

*

Frankreich, Frankreich, sieh dich vor,
Morgen kommt das Gardekorps.

*

J ä g e r schrieben an ihren Wagen:
Weidmannsheil
Unser Gruß!
Hell der Blick,
Scharf der Schuß,
Allerwärts
ein Jägerherz.

*

Dichterisch veranlagt sind die 3. Jäger (Lübben):
Belgier und Franzosen, seid auf eurer Hut,
Es nahen die 3. J ä g e r, die schießen alle gut.

*

Reserve-Jäger-Bataillon 15 schrieb:
Das ist Falkensteins
Wilde verwegene Jagd.

An der Seine grünem Strande,
 Haust 'ne ganz gemeine Bande,
 Der das große Maul zu stopfen
 Und die Hosen auszuklopfen
 Deutschlands Söhne ziehen aus.
 Fürchterlich wird es dort tagen,
 Wenn die 3 e r J ä g e r jagen.

*

Bei dieser Gelegenheit wird auch einmal ein strenges Geheimnis
 ausgeplaudert:

Sonst gehen die J ä g e r um diese Zeit
 Den Lübbenern in die Gurken.
 Jetzt aber geh'n sie zu Kampf und Streit
 Auf's Haupt zu schlagen die Schurken.

*

Wenn S c h ü ß e n auf zum Felde zieh'n,
 Muß der Feind von weitem flieh'n.
 Denn ist das Schwarze noch so klein
 So muß ein jeder Schuß hinein.

*

Heil, dir Kaiser, sei Führer im Streit;
 Hier die S c h ü ß e n jetzt eiden:
 Unser letztes Hoch sei dem Volk geweiht,
 Schmach nicht wollen wir leiden.

*

Die Grenadiere des Grafen Häseler scheinen besonders
 fürchterlich zu sein:

Lauf! Roter = Hosenmann,
 Heinrichs Grenadiere rücken an.

*

Hier ist das bekannte Verschen endlich einmal sinngemäß:
 Russischer Kaviar,
 Französischer Seft,
 Uns 49ern auch gut schmeckt.

Kavallerie.

Die Kronprinzhusaren (Danzig) sind dem Feind von alters her ein Greuel:

Die T o t e n r e i t e r zittern nicht;
Denn Treu' zum Reich ihr Wahlspruch ist.
Drum ziehen wir nach Frankreichs Gauen,
Um dort die Roten zu verhauen.

*

Hoch zu Roß die Kavallerie,
Auf dem Posten spät und früh.

*

„Wo die Ulanen attackieren,
Muß Franzos' und Ruß' verlieren.“

Artillerie.

Derb, wie ihre Waffen, ist auch die Dichtkunst der Artillerie:

Ob Rußland, Frankreich, England kommt,
Sie sollen es nicht vergessen,
Daß deutsche K a n o n i e r e tapfer sind —
Der Teufel soll sie fressen.

Mit der vierten Zeile sind natürlich die von der ersten Zeile gemeint.

*

Kanonendonner ist unser Gruß.
Wir schießen mit Mörser und Haubizen.
Und wenn der Kartätschen-Hagel kracht,
Dann nehmt euch vor den schwarzen Kragen in Acht.

*

Fest stehen bei Donner und Bliß
Als treue Liebchen uns're Geschütz.
Für Gott, Kaiser und Vaterland,
In die Gefahr tollkühn hinein,
So sollen Kanoniere sein.

Wir schießen nicht dum dum,
Wir machen nur bum bum.
Indes nach dem Gebrumm,
Fiel auch schon manches um.



An einem Wagen eines in Koblenz durchkommenden Zuges war der mit grimmem Humor abgeänderte, „treffende“ Spruch geschrieben:

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
wie Kruppsche Kanonen, von denen niemand was weiß!



Halt fest dich, Bull, auf alle Fälle,
Jetzt kommen echte deutsche Bälle.



Auch über den Inhalt der Wagenladungen erhalten wir Aufschluß. Besonders zeichneten sich Artilleriewagen aus:

 Wehe, wenn sie losgelassen!



Ein Transport Geschütze trug die Aufschrift:
 „Dreschmaschinen für Frankreich.“



John Bull, wie wird es dir ergeh'n,
Wenn d i s s e Dinger erst an der Küste steh'n.

Diese Zeilen standen an einem Eisenbahnwagen, der ein Küstengeschützrohr nach K. brachte:



Die rote Hose ist den
schwarzen Kragen
nicht gewachsen.



Vorsichtig rangieren!
Scharfgeladene Kanoniere.

Paris, du zweites Babylon,
Du stehst vor deiner Richter Thron.
Hörst du nicht das leise Summen,
Die schöne Berta fängt an zu brummen.

✱

Nun folgt eine Auslese norddeutscher kriegstechnischer Bezeichnungen für „Munition“:

42 Zentimeter=B o n b o n s und kleinere P r a =
l i n e s für die belgischen und französischen Leder=
mäulchen.

✱

Weihnachtsliebesgaben für Franzosen und Engländer liefert „Arupp's Bertha“.

✱

„Zacherlin“ für die Russen!

✱

Wurmhütchen für Franzosen!

✱

Mittel für Geburtenrückgang!

✱

Hülsenfrüchte aus Deutschland!

✱

H ü l s e n f r ü c h t e f ü r P a r i s:
Blaue Bohnen!

✱

Zuckerhüte für Franzosen!

✱

Hülsenfrüchte für das hungernde Rußland!

Maschinengewehr-Abteilungen.

O zittre, zänk'scher Franzensmann,
Jetzt kommt die M.=G.=R. erst an.
Die statuiert
Ganz ungeniert
An dir jetzt ein Exempel
Und jagt dich aus dem Tempel.

Pioniere.

Und wenn der Franzose verschanzt
haushoch die Tür —
Es wühlt sich heran
der Garde-Pionier.

*

Es hemmen Deutschlands Heldenjöhne
Nicht Flüsse, Bäche, Sümpfe, Ströme.
Flugs schlagen wir die Brücken drauf
Und weiter geht's im Siegeslauf.

*

Pioniere ziehen Draht kilometerweis',
Machen dem Franzmann die Hölle heiß.

*

O, Antwerpen, o, Antwerpen,
Drohend naht sich dein Verderben;
Denn wir Pionier' aus Schwaben
Wollen deine Festung haben. —
Sihen wir in deinem Hafen,
Kann der Asquith nimmer schlafen.
Mit U 9 und Zeppelin
Gehn wir dann nach London hin.

*

Train.

Und auch der Train, vergeßt es nicht,
Tut seine Pflicht im Kriege,
Auf Nahrung legt er sein Gewicht
Und das hilft stark zum Siege.

Feldbäckerei.

Bei einer Bäckereicolonne:

Sieg oder Tod, wir fahren Brot.

Kraftfahrer.

Kraftfahrer Albert Knapp schrieb an eine Motorzugmaschine:

Rasselbande.

Man nennt uns Rasselbande,
Uns ziert nicht Helm noch Schwert,
Uns kennt kein Mensch im Lande,
Aus Erz ist unser Pferd.

Aus allen Regimentern
Kam uns're Schar daher
Und ließ mit Freud' im Stiche
Kanon', Pferd und Gewehr.

Es rasseln die Maschinen
Laut übers Pflaster hin,
Das Knattern der Motore,
Das ist nach unserm Sinn.

Wir fahren vor die Feste
Die fleiß'ge Berta schnell
Und holen ihr aufs beste
Granaten und Schrapnell.

Wir sind die Rasselbande
Der schweren Artillerie,
Das ist uns keine Schande,
Wir rasseln mit Genie.

Folgende Verse standen an einem Lastauto auf dem Blücher-
platz in Aachen, kurz nach der Einnahme von Antwerpen:

Beim Nikolaus — Reißt alles aus!

Belgien überwunden — Von der Karte verschwunden.

John Bull — Unter Null!

Poincaré — Fritasseé!

Feldküche.

Der Kavallerie geht's a net schlecht,
Weil sie meist nach den Hühnern fecht:

Kan Durst, den brauch' ma net zu leiden,
A Glasch' hängt an der linken Seiten.

Wegen Hunger brauch' ma net zu siegen,
Darüber tut uns're Hungerabwöhrkanone verfügen.

(Feldküche.)

Schanzkolonnen.

Es mögen die Franzosen und Russen groß an Zahl
mit Belgien und mit England auch uns gegenüber-
stehen, so werden wir, wenn Gott will, nach uns'rer
Väter Art dreinschlagen mit dem Spatenstiel, weil wir
keine Waffe tragen.



X.

Reserve und Landwehr.

Auch die braven Reservisten wollen mehr tun, als was man von ihnen verlangt:

Reserve macht Überstunden.



Väterchen nimm dich in Acht,
Es kommt Reserve 1908.



Die Landwehr kann es nicht erwarten, bis sie an den Feind kommt:

Eile! Eile! Eile! In Paris gibt's Reile.
Die Landwehr kommt nicht aus Langeweile.



Auf keinen Fall denken die Familienväter daran, gegen die „Aktiven“ zurückzustehen:

Jetzt geht die Landwehr los
Auf Belgier und Franzos'
Und hauet mit dem Kolben drein, —
Ei, Donnerwetter, das wird fein!



Sie wollen sogar beweisen, daß sie noch mehr als andere können:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
Jetzt schlägt mal erst die Landwehr drein!



Ein Manen-Reserveregiment schrieb:

Wehe dem alten Franzemann,
Jetzt kommt die Reserve mit Lanzen an!

Wo die Landwehr hinschlägt,
Wächst kein Gras mehr.

Das beweisen die eroberten Festungen Lüttich, Namur usw.

*

Von kriegerischem Feuergeist quillt folgendes stürmisches Verschen
über:

Beweisen wird's der Landwehrmann,
Daß er die Sache auch noch kann.
Sprung auf! Marsch, marsch!
Dann Schützenfeuer.
Fällt das Gewehr!
Ein Ungeheuer,
zum Schrecken der Franzosen dann,
stürmt er voran —
der Landwehrmann.

*

Und:

Eisen, Stahl und Marmor bricht,
Nur die deutsche Landwehr nicht.

*

Ernstster im allgemeinen sind aber sonst die Aussprüche der Väter:

Wer Frau und Kind verläßt,
Der steht im Feuer fest:
Landwehr II!

*

Aber die alten Kämpen können den Humor nicht unterdrücken:

Die alte L a n d w e h r fürchtet nie
Das Russen- und Franzosenvieh.

*

Sogar die Landwehrmänner der einzelnen deutschen Staaten treten miteinander in Wettbewerb:

Wer uns von Weib und Kind geholt,
Dem wird jezt stramm das Fell versohlt.
Dies schwören wir, oh Franzmann heute,
W e s t f a l e n s brave Landwehrleute.



Am weitesten gehen natürlich wieder die Berliner:

B e r l i n e r Landwehr zittert nicht,
Geht mit dem Franzmann in's Gericht,
Haut auch den Belgier in Stücken,
Straft England noch für seine Tücken.



Die Gardelandwehr will sich dagegen nur mit einer Sache beschäftigen:

Das ist die G a r d e l a n d w e h r ,
Sie haut den russ'schen Bär,
Sie schlägt ihn auf die Lagen,
Dann brummt er gar nicht mehr.



Demnächst werden wir wohl von neuen Staatsgebilden, den „Landwehrländern“ hören:

Die Franzosen müssen sterben,
Die Landwehr wird alles erben.



Daß die Landwehr auch sehr wild werden kann, wenn sie gereizt wird, wird kundgemacht. Und sie wurde gereizt:

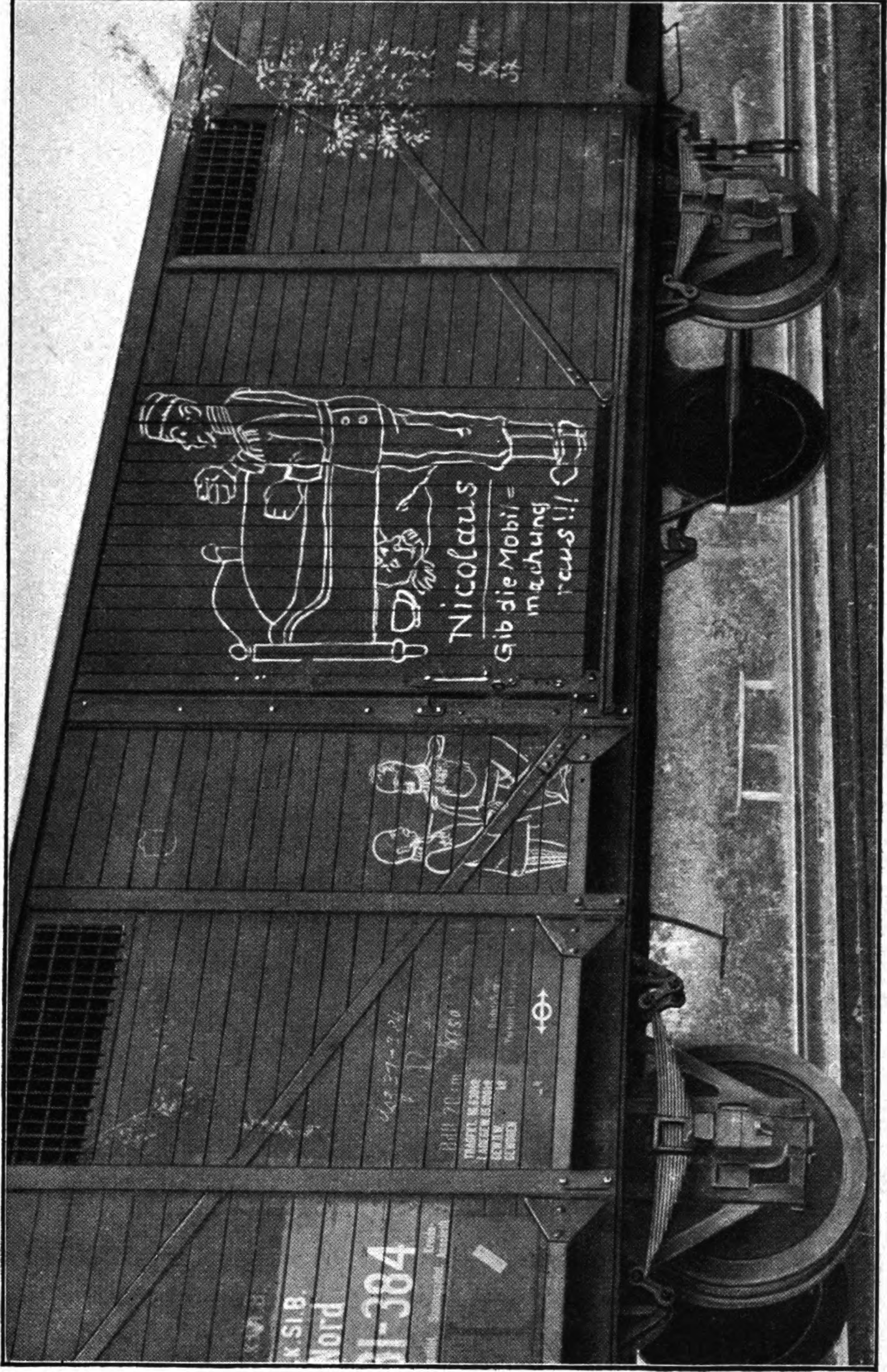
Landwehr! Sehr böseartig, bitte nicht reizen!



Aus allen Schlachtberichten hörten wir, daß die alten Leute durch ihre meisterhafte Ruhe den jüngeren Kameraden ein gutes Beispiel gaben und dadurch sehr viel zum guten Gelingen beitrugen.

Die Landwehrleute wußten das schon vorher:

1000 Mark Belohnung, wer einen alten Landwehrmann aus der Ruhe bringt.



XI.

Landsturm.

Sehr groß im Witz ist der Landsturm:

Vorsichtig rangieren! Hier sind alte Knochen drin.



Unübertrefflich ist ein alter Spottvogel:

Oben auf dem fahlen Kopp,
Thront voll Stolz der Landsturmtopp.



In Oberbayern, bei Traunstein, fühlt sich ein Landsturmmann
zurückgesetzt, weil der Militärzug so langsam fuhr:

Moants ös, weil heut der Landsturm mitfährt,
es preßiert gar nôt?



Unseren „moralischen“ neunten Feind erledigt der Landsturm
so nebenher:

Von unserem Wagen ist eine Armee von 2 Mann
zur alleinigen Bezwingung der Armee von Monaco
bestimmt.



Folgende Worte sind aus dem Munde braver schlesischer Land-
stürmer:

Und wenn es je dem Feind gelingt,
Daß er in uns're Lande bricht
Und wenn er alles niederzwingt —
Den Landsturm — den besiegt er nicht.



Die Diabläuche nehmen sich noch allerhand vor:

Hopp, hopp, hopp,
Franzmann lauf Galopp!
Über Stod und über Stein,
Deutscher Landsturm hinterdrein.
Hopp, hopp, hopp,
Haut sie auf den Ropp.



Unser waderer Grenzschuß, dem wir soviel zu danken haben,
bringt auch ein Verschen:

Hoch die 2te Grenzschußkompagnie,
Hoch das 4te Bataillon,
Hoch der Hauptmann, der uns führt
In das Land, wo der Feind marschiert.



Das ist die Garde, die da stirbt, aber sich nicht ergibt:

Schwingt den Hut mit der Rotarde,
Wir sind von der Landsturmgarde.



Ein sehr nett gezeichnetes Bild zeigt, wie der Landsturm mit
den Feinden umgehen will:

Der Landsturm stürmt Paris,
Das wissen wir gewiß.

Hurra!

(Siehe Bild zwischen Seite 58 und 59.)



Der neue Landsturm.

Unser Zügele, das fährt immer so sacht,
Das denkt nicht, daß man so gerne mitmacht.

Nur etwas schneller voran, nur immer schneller voran,
Daß der deutsche Landsturm rankommen kann.

Hat denn niemand een Ruß mit ner Fahne geseh'n,
Wir nähmen uns gern so'n Ding mit heem.

Bei Löwen, da war ne große Schlacht,
Die hat der Landsturm alleene gemacht.



Nach dem Kinderlied „Wir reisen nach Tirolerland“ singen
die Alten:

Wir reisen nach dem Frankenland,
Sind unsern Frauen durchgebrannt.

Doch wenn wir wiederkommen,
Haben wir Paris genommen.



Außer dem Landsturm haben wir noch ein letztes, ganz gefähr-
liches Aufgebot:

Heute kommt der Landsturm an,
Morgen kommt der Landorfan.



XII.

Die deutsche Marine.

Die Matrosen-Wagenanschriften unterscheiden sich in Ton und Rhythmus wesentlich von den Versen der Landtruppen. Man höre einmal genau hin:

Oh! John Bull!
Was kriegst du noch für Wichse.
Oh! John Bull!
Du machst vor uns noch Knixe.



Hurra! Mutter,
Die Seewehr kommt.

Wenn man das liest, sieht man die strammen fröhlichen Burschen im Geiste ganz lebendig durch die Straßen ziehen.



Munter im Schiffschaukelakt dichtet einer:
Auf und ab, munter und froh,
Dreschen wir Matrosen britisches Stroh.
Und kommen wir nach London in Eile,
So kriegst John Bull seine Reile.



Das Schiffertemperament kommt wie folgt zum Ausdruck:
John Bull, jetzt merke auf,
Wir Matrosen gehen drauf.



Ein flotter Aufruf:
Auf nach Kiel — England macht mobil!

Stolz und militärisch klingt:

Des Kaisers Seesoldaten!
Habt Acht auf unsere Taten.



Wie männlich nehmen unsere Seeleute den ungleichen Kampf auf:

Der Blitz ist unser Gruß,
Der Donner unser Wort,
Ein Treffer jeder Schuß —
So geh'n wir stolz an Bord.



Nicht weit von Hamburg dürfte gedichtet sein:

Ein jeder Schuß von uns'rer Flott
Macht ein fremdes Schiff kapott.



Heiter ist der plattdeutsche Spottvers:

John Bull — wat biste dull!



Ihren Namen wollen die Matrosen abermals zu Ehren bringen:

Sie sollen erfahren im ganzen Land,
Warum wir die Blizjungen werden genannt.



Hurra! Jetzt wird's von uns gewagt,
John Bull wird von seiner Insel verjagt!

Das Korps der Rache.



Ein Befehl, der wirklich mal von der gesamten Mannschaft der deutschen Flotte gern ausgeführt wurde:

Unser Admiral hat befohlen:

Wir sollen die Engländer mal gründlich versohlen.

Daß untenstehender Vers keine Phrase ist, haben unsere Blaujaden schon oft bewiesen. Sie siegten oder starben:

Majestät schickt seine blauen Jungen aus,
Sie dürfen nicht ohne Sieg nach Haus.

✱

Den Efel von Briten
Hat der Teufel geritten,
Wir stopfen ihm schon allenfalls
Den unersättlich großen Hals.
Wenn nur der Herr Seeräuber nicht daran erstickt!

✱

Hat Michel auch jetzt
die Händ' nicht frei,
bringt er John Bull
doch einen Fußtritt bei.
Aus dem Fußtritt sind schon mehrere geworden, so daß John Bull schon um Mitleid in der ganzen Welt herumwimmert.

✱

Sehr gut in norddeutscher Aussprache macht sich das hübsche Wortspiel:

Aus John = Bull — machen wir Bull = John.
(Bouillon.)

✱

Gezähmte Engländer hat waggonweise zu verkaufen
Prinz Heinrich.

Die englische Flotte ist zurzeit so zahm, daß es sich eigentlich gar nicht lohnt, sie zu fangen.

✱

Wir blauen Jungs vom Niederrhein
Machen John Bulls Rähne klein.
Das haben sie schon ordentlich bewiesen — die vom Niederrhein.

✱

England sucht tüchtige Stellmacher,
Um Räder unter die Schiffe zu machen.

Wahrscheinlich um diese kostbaren Dinger in die Wüste Sahara zu bringen, wo ihnen die bösen deutschen Unterseeboote nichts anhaben können.



„Über Land und Meer“ sollte jedenfalls der Zug mit folgendem Fahrplan seinem Weg nehmen:

Vom Nordseestrand
Nach England.



Selbst wenn alle deutschen Schiffe hin wären, brauchten wir nicht zu verzagen, denn an einem Matrosen-Transportwagen stand geschrieben:

Schwimmabteilung: Calais—Dover.



Auf die Flucht der englischen „Verteidiger“ Antwerpens spielt an:

O, wenn ich in Ostende
Die Englischmann noch fände!
Doch sind sie schon in Dover,
Geh'n den Kanal wir over!



Mit folgendem Versprechen wird sich ein Seemannsliebchen gern abfinden:

Liebchen ade,
Scheiden tut weh!
Wenn England genommen,
Wir wiederum kommen.



In anderer Form haben wir schon ein Rezept gehört. Aber viel hilft viel, darum soll man den Engländern eine doppelte Kur verschreiben:

D a s b e s t e M i t t e l für die englische Krank-
heit ist die d e u t s c h e M a r i n e.

Wie ein großer Krieg unblutig geschlagen werden kann, wird uns auch verraten:

Die Engländer ersäufen wir im Meer,
Dann brauchen wir kein Pulver mehr.

✱

Unser Blauen Jungen scheinen rein darauf veressen, die Engländer durchaus durch „Versaufen“ aus der Welt zu befördern. Einen ehrlichen Schuß Pulver ist ja auch der Seeräuber nicht wert.

Erst kommt der Franzos,
Dann kommt der Ruß,
Dann John Bull,
Der versaufen muß.

✱

Jede Waffe bringt den Feind natürlich auf ihre Art um:

Jetzt zieh'n wir lustig vor den Feind,
Landwehr und Seewehr treu vereint,
Wir lernen Franzosen und Briten laufen,
Daß sie zuletzt alle im Kanal ersaufen.

✱

Manch' Engländer, der uns haßt,
Weil uns're Flotte ihm nicht paßt.
Er soll nur ärgern sich und groll'n
Wir schiffen hin, wo wir hin woll'n.

✱

Zwischen zwei Eisenbahnwagen hing eine Strohfigur, ausgestopft von Marinereservisten. Aufschrift am Wagen:

Hier, zwischen diesem Poffer
Hängt der General Joffer.

✱

„Bei Finnland ist es voll von Rissen,
Das hat die „Magdeburg“ gespürt.
D'rum ging es ihr wie vielen Schiffen,
Die Nebel auf solch Unding führt,
Jedoch feig' wurd' sie nicht verlassen,
Weil sie so tief in Feindesland,
Nein, auf Befehl des Kommandanten
Wurd' sie gesprengt von uns'rer Hand.“

Ernst und eindringlich stand so mit Kreide geschrieben an dem ersten Wagen des Zuges, der am Sonntag, den 30. August die Überlebenden des in die Luft gesprengten Kreuzers „Magdeburg“ nach Hamburg brachte.



Ein Seemann prophezeit richtig:
Schwarz=Weiß=Rot
Ist Englands Tod.



Von einer Unterseeboot-Mannschaft:
Englands Zukunft liegt
unter dem Wasser!



XIII.

Die deutsche Luftflotte.

Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, hat sich schon der Wunsch verwirklicht. Nur ganz abgebrannt ist die Verbrecherinsel noch nicht:

Zeppelin flieg,
Hilf uns im Krieg.
Fliege nach Engeland.
Engeland wird abgebrannt.
Zeppelin flieg.



O London, o London, dir wird's noch anders zumut,
Wenn der Zeppelin Zuckerplätzchen werfen tut.



Der Zeppelin ist engagiert,
Damit er uns nach Engeland führt.

Lange genug werden die Braven warten müssen, bis sie drüben
einmal vom Zeppelin abgesetzt werden.



Zeppelins Bombenbrand
Dem falschen Engeland.



Hoch in den Lüften seht ihr ihn zieh'n,
In kühner Fahrt den Zeppelin;
Der schmeißt herunter seine Bomben
Auf alle die gemeinen Lumpen.

Recht gut wird Frankreich mit seiner „allein guten“ und un-
übertrefflichen Flugmaschinenheeresmacht verspottet:

John Bull hat längst nen Koller,
'Nen Koller riesengroß!
Nun nimmt das Maul noch voller
Auf einmal der Franzos.
Er baut auf seine Götter,
Auf seine Flugmaschin',
Doch traut er nicht dem Wetter —
Denkt er an Zeppelin.



Krupp und Zeppelin!

Hörst du, wie der Zeppelin kummt
Hörst du, wie der Krupp dort brummt?
Zeppelin von oben flattert,
Krupp von unten fleißig knattert,
Kinder, schreit jetzt fest Hurra!
Jetzt sind ja die Deutschen da.



Ähnlich ist:

Er kummt, — er fliegt,
Er brummt — und siegt.



XIV.

Sanitätskolonnen und das Rote Kreuz.

An der Münchener fahrenden Alnif stand zu lesen:

Das Rote Kreuz auf weißem Grund
Steht bereit zu jeder Stund'.
Ob Ruß, Franzos oder Brit:
's kennt keinen Unterschied.



Frei nach Schiller:

Ehret die Frauen!
Sie flechten und weben
uns Kriegern Rosen
ins irdische Leben!



Wir Sanitäter zieh'n ins Feld,
Zu lindern der Wunden Schmerzen.
O, liebe Mädchen weinet nicht,
Wir Sanitäter haben treue Herzen.



Ach, wenn sich die Gegner doch ein klein wenig zu solch' edler
Höhe aufschwingen wollten:

R o t e s K r e u z !

Wir geben gern mit vollen Händen,
Der Reichen wie der Armen Spenden.
Und kennen keinen Unterschied,
Ob Russ', Franzose oder Brit!

XV.

Musiker.

Auch die Musik läßt sich hören:
Hier wohnt der Stabstrompeter Maier.

* I

Redaktör!
und voraussichtlicher Komponist des
Pariser Einzugsmarsches
1914
wohnt hier!

*

An einem Wagen einer Matrosenkapelle:
Aus dem Osten kommt der Russe,
Aus dem Westen der Franzos,
Auf dem Wasser schwimmt der Brite
Mit großer Macht auf uns jetzt los.

*

Der Franzmann spielt zum Rotillon,
Der Russe bläst das Bombardon,
Und England an der Tete
Das bläst dazu die Flöte.
Doch Deutschland nimmt den Taftstock gleich
Haut die Kapelle windelweich.

*

Den Franzosen ins Stammbuch zu schreiben:
Wir Deutsche kämpfen bis zum letzten Mann,
Die Engländer bis zum letzten Franzosen.

*

Ein lustiger Musikante schrieb:
Glücklicher Rutsch,
Wir hauen die Franzosen futsch.

*

Ein weißer Tambour meint sehr richtig:
Und droht der Krieg auch noch so sehr
mit trogigen Gebärden,
streut's Augeln und Schrappnels umher,
es muß doch Friede werden.

XVI.

Von Gefangenentransporten.

An einem Wagen mit französischen Gefangenen, darunter Zuaven und Schwarze, die recht verwahrlost aussahen, stand recht bezeichnend:

La grande Nation.

✱

An einen Viehwagen, in dem sich gefangene Franzosen befanden, waren folgende Worte geschrieben:

Es werden noch immer Schweine eingelassen.

✱

Als am 12. August die bei Lagarde gefangenen Franzosen verladen wurden, las man an einem Wagen folgende Worte:

Frisch gegerbte Franzosenfelle hier zu haben.

Das Gerbereikommando.

✱

An einem Eisenbahnwagen, in welchem lauter alte Männer in Zivilkleidung nach Deutschland transportiert wurden, stand geschrieben:

Frankreichs letzte Hoffnung.

✱

An einer Tür eines Gefangenen-Transportzuges, der vollgepfropft war mit Turkos, Senegalnegern usw., stand:

V o r s i c h t !

Nicht mit Stöcken und Schirmen reizen oder necken.
Neuer Import für Hagenbeck.

✱

Ein deutschsprechender Gefangener schrieb:

1. Ich hatt' einen Kameraden,
Einen schlechtern findest du nicht,
Ich holte die Kastanien
Vom Feuer für Britanien,
Ging Ritchener auf den Ritt.
2. Kann dir die Hand nicht reichen
Und das ist wirklich schad',
Sonst möcht' ich dich ohrfeigen,
England, mein Kamerad.

XVII.

Anschriften auf erbeuteten belgischen und französischen Eisenbahnwagen.

Ein belgischer Wagen trug die Aufschrift:

Ich bin ein Preuße, wechselt meine Farben.

✱

Eine originelle Aufschrift wurde in Neumünster auf einem belgischen Güterwagen bemerkt:

Kann nicht nach Hause fahren,
Hab' keine Heimat mehr.

Das Wort „Belge“ am Wagen war mit Kreide durchstrichen und durch „Deutsch“ ersetzt.

✱

An einem anderen belgischen Wagen stand:

Ich bin ein Deutscher,
Kennt ihr meine Farben?
Nicht laufen will ich mehr im alten Kleid,
Ich schäme mich, daß meine Krieger starben
Durch Frankreichs Haß und Englands Nieder-
trächtigkeit.

✱

Am 20. August wurde in Maximiliansau ein Wagen der französischen Ostbahn gesehen, der ganz besonderen Spaß machte:

Sämtliche Hoheitsbezeichnungen dieses Wagens waren durchstrichen und durch „Deutsches Reich“ oder „Deutschland“ ersetzt. Auf der Stirnseite des Wagens aber stand folgender kräftiger, echt deutscher Spruch:

Ihr französischen Hunde
Mit Belgien im Bunde,
Wir wollen euch lehren
Die Deutschen zu ehren.
Ihr hinterlist'gen Feigen,
Wir werdens euch zeigen
In unserem Mut,
Die Deutschen zu achten,
Nicht hinterwärts zu trachten
Nach deutschem Blut.

XVIII.

Allerhand aus dem Leben.

Eine Geschäftsanzeige:

Hier ist eine

Groß-Bügelei

eingerrichtet.

Es werden zum Bügeln in jeder Anzahl angenommen:

Rote Hosen,
Russische Pelze,
Englische Soldatenweiber-Röcke.

*

Eine Warenhaus-Reklame:

Warenhaus Europa.

Großer Ausverkauf!

Franzosen	Stück 14 Pfennig
(Täglich neuer Eingang)	
Belgier	Stück 10 Pfennig
(Ersatz für Franzosen)	
Russen	Stück 9 Pfennig
(Sehr duftig!)	
Serben	Stück 4 Pfennig
(Etwas angeschmukt)	
Engländer	Stück 1 Pfennig
(Nur noch ganz kleiner Vorrat.)	

Montenegriner werden zugegeben.

*

Ein Ausverkauf:

„Brüsseler Spitzen“ jetzt weit unter Preis.

*

Ein Feldgrauer hat folgenden merkwürdigen Zufall entdeckt:

↓	Jos		fre	↓
↓	Fre		nch	↓
	→			

Ein Theaterzettel:

Eine prachtvolle Blüte fernigen Soldatenhumors fand man an einem durch Bruchsal hindurchkommenden Güterwagen, der zu Transporten diente:

Achtung! Große Vorstellung! Achtung!

Oberdrahtzieher	Sir Edward Gren
Der Lügennickel	Niko-Laus
Der Ehrenmann	Poincaré
Ein Fischer im Trüben . . .	Japs
Ein Insektenpulverhändler . .	Serbe

Viel Reiterei und Fußvolk. — Österreichische und ungarische Kapelle. — Noch mehr Reiterei und Fußvolk. —

Michel Dreschers Garde.

Erkrankt: Albert von Antwerpen.

Jeden Tag Konzert der Zweiundvierziger.



Ein Kinoprogramm:

Kino!

1. Der Schrecken Frankreichs (Drama).
2. Die Russenfresser (Naturaufnahme).
3. Verlassen, Verlassen . . . (Belgisches Tonbild).
4. John Bull als Beschützer (Zum Totlachen).

Als Andenken erhält jeder Besucher einen kleinen Balkanstaat.



Eine Musikkfolge:

Kriegs-Konzert:

Programm:

Drescher-Marsch	von Wilhelm
Ouvertüre aus: Zar und Landwehrmann	von Michel
Gruß an London	von Zeppelin
Wuttli-Walzer	von Nikolaus
Englischer Galopp	von Rückwärts
Pariser Einzugsmarsch	von uns.

Zwei Speisefarten:

1. Gang: Prügelsuppe auf deutsche Art.
2. Gang: Schwertsfisch mit franz. roter Tunke.
3. Gang: Deutsche blaue Bohnen (schwer verdau-
lich).
4. Gang: Russische Schinken, gut weich geklopft, in
masurischer Sauce.

Die Tafel ist mit Brennesseln decoriert, in die sich die
Franzosen gesetzt haben.

Küchenchef: Der deutsche Landwehrmann.



Englische Lügenuppe.

Belgisches Goulas à la Lüttich.

Russisches Filet, preuß. gespickt, à la Bajonett.

Gedämpfter französischer Siegestohl und englischer
Ochsenmaulsalat.

Nachtisch: Windbeutel à la Poincaré.

Die Zecher zahlen die Wirte:
Nikolaus, Peterlaus, Nikitaläuserl.



Ein Wetterbericht:

Deutschland: heiter.

Frankreich: Schwere Gewitter.

Österreich: Schön Wetter.

Belgien: Überschwemmung.

Serbien: Es regnet Liebe.

Montenegro: Gefroren.

Rußland: Sturm.

England: Windig.

Italien: Unbestimmt.



Ein Sanitäter hatte folgendes medizinisches Wörterbuch
angeschrieben:

Japan: Gelbsucht.

England: Geldsucht.

Rußland: Weltsucht.

Frankreich: Scheltsucht.

Belgien: Weltflucht.

Eine P a r t i e S t a t:

Deutschland spielt Grand.
Österreich spielt mit Zweien.
England will ramschen.
Italien paßt.
Rußland mogelt.
Belgien spielt Null.
Japan Hinterhand.
Serbien spielt falsch.
Frankreich bezahlt das Spiel.



Eine P a r o d i e:

An unserer Grenze ist's so:
Zeitweilig brennt sie,
lichterloh jedes Haus.
Rosaen schnarchen im Walde;
Warte nur, balde
reißen sie aus.



Ein T i s c h g e b e t:

Herrgott, komm, sei du unser Gast
In Not und Sieg.
Segne, was du uns bescheret hast;
Auch diesen Krieg.
Schirm' uns're Kinder und Frauen
Und laß uns die Feinde verhauen! Amen.



Ein S t e l l e n g e s u c h:

Suche Stelle in einem Aufschnittgeschäft. Kann
prima und flott aufschneiden; ff. Referenzen von
Deutschland. Havas Reuter.



Eine A n k u n d i g u n g:

Friedenspalast im Haag. Große Pleite. Das
Grundstück wird sofort billig verkauft.

XIX.

Wagenanschriften aus dem Krieg 1870/71.

Charakterzüge, Heldentaten und Anekdoten aus dem deutschen Kriege gegen Frankreich im Jahre 1870. Enriß 1870, S. 39:

Frische Wische für Frankreich.

✱

H. J. Schneider, Gothaer Bilderbogen, Nr. 1: auf einem Wagen ist Louis Napoleon gezeichnet mit der Inschrift:

Haut Ihm

auf einem anderen steht:

Nach Paris

und andere Zeichnungen Napoleons.

✱

Zündnadeln Nr. 2 (Darmstadt). Auf einem Gefangenewagen steht:

Eilgut nach Berlin.

✱

Humor im Felde. Weiteres aus dem Deutsch-Franz. Kriege von 1870. Lor. Joh. Friedr. Hartnoch, S. 62:

Frische Wische für Frankreich. — Eilgut nach Paris.

Bergnügungszug nach Paris.

Auch Napoleon und Le Boeuf auf Schnecke bzw. Krebs reitend waren abgebildet mit der Beischrift:

Gelegenheit nach Paris.

✱

Adolf Stradtman, Alldeutschland in Frankreich hinein. Berlin 1871.

Bergnügungszug nach Paris.

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.

✱

U. a. D. S. 9:

Nieder mit Napoleon. — Tod dem Franzosenkaiser.

Napoleon soll sterben.

S. 11:

Von Flensburg direkt nach Paris.

Österreich.

I.

Allgemeines.

Mit einem gemeinen hinterlistigen Mord begann der große Krieg. Kein Wunder, daß Österreichs Völkern das Blut kochend durch die Adern rollt:

Für Kaiser und für Vaterland,
Als Sühne für Franz Ferdinand!



Welch ein Unterschied es ist, für eine gemeine Mörderdynastie zu bluten oder als Rächer für hinterrücks gemordete Edle aufzutreten, zeigt uns:

Jubelnd verließen wir Amboß und Pflug,
Und scharten uns unter die Fahnen,
Niemand das leiseste Bangen trug
Und niemand brauchte ein Mahnen.



Dichterisch schön drückt das ein anderer in edler Form aus:

Im Ahrenfeld, im Sonnenbrand,
Vom Dorf herüber ein Jauchzen kam:
Ein Kriegslied schallt durch die Sommerluft:
Lebt wohl! Ihr Lieben, der Kaiser ruft,
Wir ziehen hinaus in Feindesland,
Um Rach' zu nehmen für unsern Franz Ferdinand.



Das Gedenken an den alten Kaiser schon genügt jedem Österreicher, das Letzte und Höchste zu geben:

Gut und Blut
für unsern Kaiser.



Heil dir, Kaiser Franz,
Der für uns sorgen tut,
Wir geben ihm den letzten Tropfen Blut.



Es gilt, es gilt, die Stunde ist da!
Heraus das Schwert aus der Scheide!
Österreichs Söhnen zu Ruhm und zu Ehr'
Und den Feinden und Neidern zu Leide.

Der Kaiser Franz und König Peter! Gerechtigkeit, für dich
gibt es nur einen Weg!

Hand in Hand für's Vaterland.
Franz Josef hoch, der edle Fürst,
Der immer geliebet nur den Frieden,
Dem sei durch Gott und uns're Treu
Der Sieg ja wohl beschieden!

*

Wenn es den Österreichern infolge der vielfachen Übermacht
auch nicht vergönnt ist, den Mördern im Süden und den russischen
Mordgenossen im Norden sofort die Früchte von Kraft und Mut zu
zeigen, so wird es doch noch werden:

Ein scharfes Schwert in starker Hand
Und Mut im Herzen schützt das Land.

*

Darum gute Hoffnung:
Lebt wohl auf Wiederseh'n ihr Leute,
Wir bringen euch wohl eine Beute.
Und wenn wir die Russen auf Felsen verhauen,
Dann werden wir in Österreich Schlösser bauen.

*

Wenn es noch eine Vergeltung gibt, muß Ruhm und Ehre auf
unserer Seite bleiben:

Russische Rosaken,
Englands blaue Jacken
Erneuern Österreichs Ruhm und Ehr',
Zweifel d'ran gibt's nimmermehr.

*

Auch in Österreich finden wir ähnliche Witzchen wie in Deutsch-
land, die mindestens ebenso gut sind:

Sammelstelle der noch fehlenden Kriegserklärungen!

*

Österreicher sind sogar noch stolzer als die deutschen Brüder,
die nicht so große Ansprüche machen:

Weitere Kriegserklärungen werden hier entgegen-
genommen. **Aber nur von Großmächten!**

II.

Gegen Serbien.

Sehr lustig und bissig ist:

Serbien billig an Meistbietenden zu versteigern,
bei guter Bewirtschaftung sehr lohnender Betrieb.

Peter Karageorgewitsch.

✱

Kam'rad, dein Messer weh,
In Serbien gibt's ne Hammelkeh.

✱

Das schlimmste Los ist für den ehrlichen Soldaten, in solche
schmutzige Hände zu fallen:

Lieber dreimal sterben,
Als sich ergeben den Serben.

✱

Den Serben geht es schlecht,
Sie haben nur Pulver für ein Gefecht.

Ja, wenn die große Mördergenossenschaft Rußland, Frankreich
und England nicht wäre!

✱

Trotz aller Mut über diese Gesellschaft findet doch noch ein Soldat
Franzens ein übermütiges Scherzwort:

Die Serben, die san mit'n Schießen gar fix,
Aber vom Treffen verstengens halt nix.

✱

Ein toller Einfall.

Unter einem Galgen mit gehängten serbischen Verrätern stand:
Frisches Luftgeselchtes.

✱

Serbien muß sterbien.

✱

Etwas, was die Mörderdynastie redlich verdient hat. Selbst bei
den russischen, englischen und französischen Brüdern würde kein
Auge naß:

Peterl, Georg und Alexander
Arepieren alle miteinander.

III.

Gegen Rußland.

Eine Karikatur an einem R. R. Staatsbahnwagen zeigt, wer in Rußland Herr ist und wer den Krieg auf dem Gewissen hat. Ein Großfürst zwingt dem Zaren, der ängstlich unter dem Bett hervorschaut, die Mobilmachungsorder mit den Worten ab:

Nikolaus!

Gib die Mobilmachungsordre raus!

(Siehe Bild zwischen Seiten 90 und 91.)

✱

Väterchen, Väterchen, denke dran,
Was aus dir noch werden kann.

An Väterchen ist nicht mehr viel zu verderben.

✱

Richtig wird die Elitetruppe des heiligen Rußland eingeschätzt:

Einem Kosaken ist der Schnaps
der liebste Schatz.

Säbel und Gewehr

Kommen erst hinterher.

✱

In Österreich werden die Verbreiter russischer Kultur ebenso eingeschätzt wie in Deutschland:

So ein Schuß

Ist ein Genuß,

Weil bei jedem Schuß

Ein Kosak fallen muß.

✱

Ein einfaches Soldatengedicht aus einfachem Herzen:

Wo die Russen hausen,

Sollen unsere Kugeln sausen.

✱

Ihr Russen und Kosaken!

Ihr werd' nicht lange quaken!

Es quaken jetzt schon eine Million nicht mehr.

✱

Einen sehr ernsthaften Titel hatte sich ein Transport beigelegt:

R. I. Leichenbestattung für Russen!

IV.

Gegen Russen, Serben und Montenegriner.

Die Fürstenmörder zittern,
Weil sie furchtbar' Rache wittern.

Wie mag es wohl in den Gewissen der serbischen und russischen
Machthaber aussehen — wenn sie eins haben?



Gut sind die Serben und Russen in Worten abgemalt:

Mag der Serb' die Zähne fletschen
Und der Russ' die Messer wehen,
Für uns ist kein Verbleib,
Wir rücken ihm auf den Leib.



Rußland liefert den Serben die Schuh',
Österreich gibt ihnen die Wische dazu.



Hier ist eine gute Bezeichnung für die „edlen“ Herrscherperlen:

Nikita und Peter,
Diese giftigen Röter
Samt dem — Friedens-Nikolaus —
Jagen wir zum Tempel naus.



Salunten ist sehr grob, aber — nicht ausreichend:

Nikita und die Serben,
Die Salunten müssen sterben.
Dafür sorgt und wie!
Die vierte Kompagnie.

V.

Aus Österreichs Ländern.

Aus Tirol:

Die Felsenburg, die Gott uns gab,
Die schützt uns're Waffen,
Will der Feind ein kühles Grab,
Wir wollen es ihm schaffen.



D'Serben san g'storben,
D'Montenegriner san krank,
D'Russen haben d' Huasten,
Es wird ihnen schon bang,
England und Frankreich,
Leben a nimmer lang.



1809—1914
Tiroler Adler, lebe hoch!
Du wirst den Kranz behalten,
Von gleichem Eisen sind ja noch
Die Jungen und die Alten.



Vor der Schlacht zum letztenmal
Grüßen dich, lieb' Pustertal,
Alle Schützen von 1/10
Mit dem Wunsch: Auf Wiedersehen!



Auf Felsenhöhen, wo der Adler freist,
Sieg oder Tod unsere Lösung heißt.

Aus Innsbruck:

Da fahren wir halt nach Moskau naus,
Da gibt's a Heß, a Gstanz,
Da spielen wir harbe Tanz,
Da lassen wir unsere Kugeln raus
Und fahren dann als Sieger z'haus.

*

Aus Meran:

Gegen den Meraner Stuken
Kann den Russen kein Pop',
Kein Zar nichts nuhen.

*

Tiroler Kaiserjäger schrieben folgendes Verschen an ihren Zug:

Jetzt gilt es nach dem Siegespreis
Im Ernst die Hand zu strecken;
Auf unsern Waffenröcken
Färbt sich auch rot das Edelweiß,
Dann steh'n wir, wie beim Schützenfest,
Kaltblütig im Getümmel.
Und wer beim Kampf sein Leben läßt,
Gewinnt das schönste Ehrenbest
Beim Siegesfest im Himmel.

*

Tiroler Landsturmhumor:

Inhalt:

34 Väter —
ließen 105 Kinder zu Haus.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein:
Tirol stirbt nicht aus.

*

Aus Steiermark:

Serbische Banditen,
Russen, falsche Briten,
Franzosen und so weiter,
Hier sind für euch die besten Alpenkräuter.

Ein steirisches Liedl und a Juhuza drauf,
So ziehen wir fröhlich ins Kampffeld hinauf!
Juhu!



Das steierische Infanterieregiment „König der Belgier“ schrieb:
Dirndl'n seid's g'scheid,
Wart's nur a kurz' Zeit.
Jetzt haun wir d' Serben und d' Russen,
Dann tun wir wieder bussen.



Aus Salzburg:

Deutschland drischt fest den Franzos,
Wir tun gerben fest die Serben
Und vereint in Polens Gauen
Tun die Russen wir verhauen.



Aus Böhmen:

Die Tapfersten kommen
aus dem Egerland.



Aus dem Rüsteland stammt folgender Vers:

Du nennst nichts auf Erden dein
Und kennst auch keine Zierde,
Der größte Schuft von Europa sein,
Ist deine einz'ge Würde.
Aber Deutschland und Österreich
Hauen auch dich noch windelweich!



VI.

Österreichs Waffen.

Tiroler Landeschützen:

Der Zar wollt Landeschützen seh'n,
Paß auf! Wir ziehen von uns'ren Höh'n.



Die Russen werden schön spiken,
Kommen die reitenden Landeschützen.



Es flattern die Fahnen im Morgenwind,
Hoch geh'n der Begeist'rung Wogen.
Mit ihren Stuken kommen ins Feld
Die Landeschützen gezogen.



Den Russen und Serben kann nichts mehr nützen,
Es kommen die Tiroler Schützen.



Schützen:

Am Balkan und im Norden
Bedrohen uns feindliche Horden.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Nie schießt ein Schütze nebendrein.



Vom jungen Rhein
Bis zu den Triglavspiken,
Kein Teufel soll ins Land hinein,
So lang wir Schützen — schützen.

J ä g e r:

Peterl, grau und mordgewohnt,
Kein 6er Jäger dich verschont.

✱

Die 73er:

Russen liefern wagenweise die 73er!

✱

Die 22er:

Als König Peter hat vernommen,
Daß die 22er kommen,
Nahm er gleich die Kasse mit,
Denn die 22er spaßen nit.

✱

Inhalt: Edelweißdragoner.

✱

Österreichische 15er Dragoner schrieben:

Hoch Vaterland, die Russen im Norden
Mit ihren Horden
Werden was erleben
Was Fünfzehner geben.

✱

Von denselben lustigen Dragonern ist:

O weh, ihr Rosaken,
Ihr langsamen Lappen,
Ihr werdet noch schauen,
Wie die Fünfzehner hauen.

✱

Landwehr:

Als die Russen frech geworden,
Zogen sie gen Öst'reichs Norden,
Da kam die Landwehr, und nicht faul,
Stopft sie ihnen ihr loses Maul.

Unhang.

Auf der Kriegsfahrt nach Italien.

Die folgenden Verschen stammen meist aus Osterreich. Dem niederträchtigen Verhalten Italiens entsprechend ist der Humor oft recht bitter. 3. B.:

Was wollt ihr bezahlten Schergen
in unseren deutschen Bergen?
Wo schon Vesuv und Aetna speien,
Weil sie müssen unter euch sein?



Noch bitterer, aber ins Schwarze trifft:

Vierzig Jahre Treue heucheln,
Und dann hündischfeige meucheln;
Für Geld bracht ihr den Treueschwur!
Das ist Italiens Kultur.



Wie die österreichischen Soldaten von dem Treiben Italiens angeekelt sind, erkennt man aus folgenden Verschen:

Jetzt müssen die ehrlichen Österreicher auch noch
gegen das Volk der Banditen und Bettler kämpfen.
Pfui! Aber wir waschen uns die Hände nachher.



Derb, aber wahr ist:

Nieder mit Salandra und Sonnino!
Sie sind bezahlte Schurken.



Recht Spaßig ist folgende Frage:

Was ist die italienische Armee wert?
Fragt die Engländer, denn diese haben
sie gekauft.



Ähnlich ist:

Die Römer waren Helden,
Die Italiener sind es selten!



Noch treffender ist:

P r e i s f r a g e !

100 Mark Belohnung demjenigen, der schon
einmal in Italien war und dort nicht betrogen
wurde.



Den Vertretern der einzig wahren Kultur gibt ein Kämpfer
einen harten Brocken:

Der Zar brach schon sein Ehrenwort,
Der Viktor bricht den Eid,
England lügt noch immerfort,
Kultur, wie bist du weit.



Die Italiener werden noch niedriger eingeschätzt als die Russen:

Erst fuhren wir nach Norden
zu den Russenhorden,
Jetzt geht es nach dem Süden
zu den Mordsbanditen.



Ein Tiroler möchte gewiß nicht wegen der Schönheiten Neapels dorthin, sondern er will sterben, wenn seine Erzfeinde bis dahin zurückgedrängt sind:

Neapel sehen und sterben!

✱

In vier Worten kennzeichnet ein Soldat Italien und sein Vorgehen:

Italiener: Strolch.
Waffe: Dolch.

✱

Die selbe Heimtücke Italiens ist hier schön gezeichnet:

Wartet ihr Polentafresser,
Hinterrücks zogt ihr das Messer.
Schnell haben wir uns umgedreht,
Paßt auf, wie euch der „Mut“ vergeht.

✱

Auf die Bersaglieri mit ihren Federhüten sind folgende Verse gemünzt:

Die Italiener sind stolz auf ihre Federn,
wir sind stolz auf unsere Väter.

✱

An einem anderen Wagen im selben Zuge:

Reißt dem Italiener die paar Federn raus,
Das ist sein ganzer Staat,
Dann reißt er ganz alleine aus,
Denn nur außen ist er Soldat.

✱

Etwas in deutsch-italienisch:

Wir fahria
Nach Italia,
Und verhauiò
Italiano.

Weil das italienische Volk erst betrogen und dann verkauft ward,
schrieb einer:

Was wird nun aus euch werden
Ihr verkauften Herden?

✱

Aus folgendem Verschen sieht man immer wieder, welche zwei
Völker am meisten gehaßt werden:

Engländer und Italiener!
Die Welt wird immer gemeener!

✱

Immer wieder wird die Feigheit der Italiener gegeißelt:
Die Hinterhältigkeit der Italiener
wird nur durch ihre Feigheit übertrumpft.

✱

Sehr gut ist:
England gewann Italien mit Milliarden — Mark,
Wir gewinnen Italien mit Tausenden — Mann.

✱

Vierzehn Tage nach der Kriegserklärung, als die dreiviertel
Jahr vorbereiteten Italiener immer noch nicht ernstlich angegriffen,
schrieb einer spitzig:

Warum fangen die Italiener immer noch nicht an?
England und Frankreich haben die Bestechungs-
gelder noch nicht bezahlt.

✱

Eine nette Steigerung:

Nikolajewitsch ist ein großer Verbrecher,
Gren ist ein größerer Verbrecher,
Salandra ist der größte Verbrecher.

✱

Ein altes Schimpfwort für Italien lebt auf:
Nieder mit den Scherenschleifern!



Recht gemütlich klingt:

Jeder Mensch soll mal nach Rom.
Wir sind auf dem Weg dorthin.



Noch ein anderer Grund der Romfahrt:

Wir sollen nach Rom, um dem kleinen Meineid-
könig die Säbelbeine gerade zu biegen.



Warnend schreibt ein Tiroler:

Italiano, du willst den Brenner?
Du wirst dir aber die Langfinger ganz gehörig
verbrennen.



In St. las man an einem Zuge aus S.:

Italiawein
Ist süß und fein.
Von deutschem Bier und Rettigsaft
Da kommt die deutsche Riesenkraft.



Gabriel d'Annunzio hatte man hübsch angemalt, die „neue
italienische Volkshymne“ singend:

Ein freies Leben führen wir
Ein Leben voller Wonne
Der Treuebruch ist unsre Zier
Die Falschheit unsere Sonne.



Daß Gerechtigkeitsinn bei unseren Feldgrauen zu Hause ist,
geht aus folgender Anschrift hervor:

Die Italiener kriegen ebensoviel Dresche wie die
anderen, nicht mehr und nicht weniger.



Sehnsucht nach dem Süden:

In das Land, wo die Zitronen blühen
Und wo die Alpenrosen glühen
Dorthin, Brüder laßt uns ziehen.



Wenigstens ein Vorteil des italienischen Überfalles:

Italienischer Salat wird jetzt billiger!



Treffend ist:

Die Italiener sind nicht wert, daß wir sie hassen,
sie verdienen nur, daß wir sie verachten.

